

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 3. Juli 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 27

## Der Ruf des Internationalen Genossenschaftstages

Wer die beiden Weltkriege, vor allem aber die von einem hohen Idealismus getragenen Bemühungen in der Zwischenkriegszeit um die Schaffung eines dauernden Friedens miterlebt hat und sich zudem die Entwicklung seit 1945 vergegenwärtigt, wird seine Bedenken vielleicht sogar selbst gegenüber der internationalen Arbeit der Genossenschaften nicht unterdrücken können. Er wird da ein Fragezeichen machen und auch dort seine Zweifel laut werden lassen. Er wird verweisen auf den Basler Kongress des JGB im Jahre 1921 und die unzähligen Zusammenkünfte bedeutsamer und weniger wichtiger Art seither. Er wird die Tatsache mit einem Ausrufzeichen versehen, dass die vielen Millionen Genossenschafterinnen und Genossenschafter, aber besonders auch ihre zum Teil sehr mächtigen Verbände es bis dahin noch nicht fertiggebracht haben, jenen Organismus zu schweissen, der so fest ist wie der härteste Stahl und sich mit unwiderstehlicher Kraft den Tendenzen entgegenstellt, die die heutige Menschheit von neuem in ein noch blutigeres Chaos zu stürzen drohen.

Es ist nicht zu bestreiten, dass die heutige internationale Organisation des Genossenschaftswesens, der IGB, aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist. Es ist ohne weiteres zu verstehen, dass sich Gegensätze einstellen. Denn in den ideologischen Fundamenten der verschiedenen Bewegungen zeigen sich sehr wesentliche Unterschiede, die den gemeinsamen Hausbau ausserordentlich erschweren und nicht in dem Tempo voranschreiten lassen, wie das erwartet wurde und auch zu wünschen wäre. Ein Blick auf die Staatsverfassungen der dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossenen Länder offenbart auch sofort, dass es als ausgeschlossen betrachtet werden muss, dass alle Mitglieder des IGB unter den gleichen Voraussetzungen an ihre Aufgabe herantreten können. Weiter bringt die von Land zu Land sehr verschiedene Entwicklung der genossenschaftlichen Arbeit deutliche Differenzierungen in der praktischen genossenschaftlichen Zielsetzung und nicht zuletzt auch in der Intensität der Erfüllung der übernommenen Aufgabe.

Alle diese Schwächen hindern jedoch nicht an der Tatsache, dass

*der Internationale Genossenschaftsbund zu den wenigen internationalen Organisationen gehört, in denen nicht nur der Wille zu positiver Zusammenarbeit vorhanden ist, sondern auch sehr ernsthafte Versuche gemacht werden, internationale Probleme der Kultur, Ethik, des sozialen Fortschritts, der Wirtschaft praktisch zu lösen.*

Trotzdem nicht zu vermeiden ist, dass die jeweils herrschenden staatspolitischen Auffassungen sich vordrängen und nicht selten zu den Scheidungen führen, wie wir sie von der UNO und anderen Körperschaften her kennen, so dürfen wir doch nicht übersehen — und gerade wegen der Brüchigkeit der internationalen Verhältnisse im allgemeinen — dass die jahre- und jahrzehntelange Zusammenarbeit in den verschiedenen Institutionen des IGB eine gewisse personelle *Vertrauensbasis* geschaffen hat, die beim Anhören der Auseinandersetzungen unserer Tage doch als wohltuend und ermutigend empfunden werden muss. Es ist ausgeschlossen, dass der IGB unberührt und unbeeinflusst bleiben kann von all den Entwicklungen in den Ländern seiner Mitglieder. Um so mehr erfüllt er eine Aufgabe, die wir in der heutigen Zeit besonders hochachten wollen.

Die Tatsache, dass die Genossenschaftsbewegung von den *Mitgliedern*, von Tausenden, Hunderttausenden, Millionen getragen ist und nicht von einer Partei, einer mehr oder weniger grossen Zahl von Machthabern, die ihren Willen national oder gar international durchsetzen können, ist eine Garantie dafür, dass auch die internationale Genossenschaftsarbeit sich nicht in der Sphäre der Regierungen, des glitschigen politischen Parketts, ausserhalb der Oeffentlichkeit, hinter verschlossenen Türen abspielen muss, sondern stets

*der Ausdruck des Willens der Mitglieder*

ist. Es ist deshalb undenkbar, dass z. B. unsere schweizerische Genossenschaftsbewegung sich irgendwie einem «Ideal», einer Staatsauffassung, einer politischen Haltung verschreiben könnte, die nicht der Auffassung und Ueberzeugung der Mitgliedschaft unserer Genossenschaften entsprechen. Unsere Bewegung zählt heute über 500 000 Mitglieder. Sie ist fest verankert in weitesten Kreisen des gesamten Schweizervolkes.

*Deshalb kann und will unsere Genossenschaftsbewegung nichts anderes sein, als ein Repräsentant des genossenschaftlichen Willens dieses mächtigen Teiles unserer Bevölkerung.*

Sie ist und bleibt verbunden den Idealen und Grundsätzen, die unser innerstaatliches Zusammenleben so fruchtbar gestaltet haben. Diese Grundsätze, zu denen in vorderster Linie die in unserer Bundesverfassung verankerten Freiheiten gehören und die durchdrungen sind vom Geist der genossenschaftlichen Selbsthilfe, der Anerkennung der Persönlichkeit und der Selbstverantwortung, sind auch der *Prüfstein* für die Bedeutung, die die internationale Zusammenarbeit für unsere Bewegung besitzt, wie auch für die Verwirklichung der aus dieser Zusammenarbeit entspringenden Beschlüsse. Unsere schweizerische Bewegung ist deshalb wohl in besonderer Weise in der Lage, einen Beitrag für die Erhaltung des genossenschaftlichen Gedankengutes und dessen Freihaltung von wesensfremden Einflüssen zu leisten.

Wir wollen uns am heutigen Internationalen Genossenschaftstag dieser bedeutungsvollen Verpflichtung erinnern und überall in unseren Genossenschaften, in unseren Verwaltungen und Behörden entschlossen sein, auch in der *täglichen Kleinarbeit* von diesem Geist der Verbundenheit, des guten Willens im Dienste unseres Landes sowohl wie der ganzen Menschheit zu zeugen. I.

## Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1946

| Länder | Zahl der Konsumgenossenschaften | Mitgliederzahl der Konsumgenossenschaften | Einwohnerzahl des Landes | Warenumsätze in Schweizer Franken: der Konsumgenossenschaften – Total | der Konsumgenossenschaften – pro Einwohner des Landes | der Grosseinkaufsgesellschaften – Total | der Grosseinkaufsgesellschaften – pro Einwohner des Landes |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Grossbritannien und Irland | 1 037 | 9 730 100 | 50 128 000 | 6 982 975 000 | 139 | 4 350 659 000 | 87 |
| Polen | 4 994 | 1 425 000 | 23 912 000 | ? | ? | 2 828 452 000 | 121 |
| Schweden | 677 | 851 600 | 6 719 000 | 1 255 432 000 | 187 | 651 533 000 | 97 |
| ***Schweiz*** | **923** | **521 500** | **4 506 000** | **656 790 000** | **146** | **499 975 000** | **111** |
| Finnland | 491 | 841 500 | 3 877 000 | 929 333 000 | 240 | 443 737 000 | 114 |
| Deutschland | 306 | 3 867 800 | 65 911 000 | 1 998 266 000 | 30 | 389 272 000 | 6 |
| Tschechoslowakei | 1 065 | 977 600 | 12 105 000 | 715 288 000 | 59 | 317 112 000 | 26 |
| Vereinigte Staaten von Amerika | 3 000 | 1 000 000 | 141 229 000 | 2 140 000 000 | 15 | 301 279 000 | 2 |
| Bulgarien | 224 | 368 800 | 7 022 000 | 500 349 000 | 71 | 279 817 000 | 40 |
| Dänemark | 1 957 | 440 000 | 4 102 000 | 426 766 000 | 104 | 238 321 000 | 58 |
| Frankreich | 952 | 1 943 100 | 39 600 000 | 447 638 000 | 11 | 209 420 000 | 5 |
| Britisch Indien, Provinzen Madras und Pundschal | 1 396 | 453 800 | 70 321 000 | 175 124 000 | 2 | 163 389 000 | 2 |
| Island | 55 | 27 100 | 132 000 | 77 033 000 | 584 | 91 518 000 | 693 |
| Italien | 5 043 | 2 244 400 | 45 646 000 | 1 290 000 000 | 28 | 75 815 000 | 2 |
| Palästina | 112 | 30 000 | 1 912 000 | 88 208 000 | 46 | 73 780 000 | 39 |
| Norwegen | 1 001 | 239 900 | 3 123 000 | 271 378 000 | 87 | 59 553 000 | 22 |
| Kanada | 910 | 193 000 | 12 307 000 | 190 262 000 | 15 | 61 745 000 | 5 |
| Niederlande | 288 | 278 100 | 9 409 000 | 121 500 000 | 13 | 50 220 000 | 5 |
| Belgien | 67 | 496 100 | 8 389 000 | 183 237 000 | 22 | 44 115 000 | 5 |
| Oesterreich | 22 | 200 000 | 7 000 000 | 60 398 000 | 9 | 23 174 000 | 3 |
| Australien, Westaustralien | 47 | 10 700 | 452 000 | 17 344 000 | 38 | 19 107 000 | 42 |
| China | ? | ? | 450 000 000 | ? | ? | 14 727 000 | 0 |
| Argentinien | 91 | 117 400 | 16 108 000 | 50 139 000 | 3 | 1 067 000 | 0 |
| Sowjetunion | 28 000 | 36 000 000 | 172 000 000 | 37 145 000 000 | 216 | ? | ? |
| Rumänien | 273 | 448 400 | 16 472 000 | 4 841 655 000 | 294 | ? | ? |
| Aegypten | 324 | 263 000 | 19 090 000 | 35 420 000 | 2 | — | — |
| Triest | 9 | 69 400 | 375 000 | 23 263 000 | 62 | — | — |
| Brasilien, Staaten Rio Grande do Sul und Sao Paulo | 169 | 124 600 | 10 331 000 | 22 838 000 | 2 | — | — |
| Neuseeland | 28 | 7 600 | 1 784 000 | 6 424 000 | 4 | — | — |
| Neufundland | 29 | 4 100 | 316 000 | 4 884 000 | 15 | — | — |
| Zypern | 44 | 8 900 | 395 000 | 4 263 000 | 11 | — | — |
| Ungarn | 1 543 | 778 000 | 9 309 000 | ? | ? | ? | ? |
| Jugoslawien | 839 | 576 000 | 15 920 000 | ? | ? | ? | ? |
| Albanien | 25 | 30 000 | 1 120 000 | ? | ? | — | — |
| Goldküste | 9 | 2 700 | 3 572 000 | ? | ? | — | — |
| Total | 55 950 | 64 560 200 | 1 234 594 000 | 60 661 207 000 | 83 | 11 197 787 000 | 11 |

Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal die Vergleichbarkeit einmal durch die verschiedene Struktur der Konsumgenossenschaften und Grosseinkaufsgesellschaften in den einzelnen Ländern, sodann durch die Schwierigkeiten, die einer Umrechnung der auf die Valuten der einzelnen Länder lautenden Umsatzzahlen in Schweizerfranken entgegenstehen, herabgemindert. Für die Umrechnung auf Schweizer Franken verwendeten wir durchgehend die offiziellen Kurse, und zwar nicht zuletzt, weil uns andere überhaupt nicht zur Verfügung stehen. Das hat indessen für die Länder, bei denen zwischen dem offiziellen Devisenkurs und dem inoffiziellen Kurs für Banknoten beträchtliche Unterschiede bestehen, die Folge, dass sich in vielen Fällen Zahlen ergeben, die als übersetzt anzusehen sind.

## Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften (in Schweizer Franken)

| Grosseinkaufsgenossenschaften | 1946 | 1947 |
|---|---|---|
| Grossbritannien, CWS | 3 573 355 000 | 3 870 834 000 |
| Grossbritannien, SCWS | 777 304 000 | 881 383 000 |
| Schweden, KF | 651 533 000 | 785 186 000 |
| **Schweiz, V. S. K.** | **358 656 000** | **418 260 000** |
| Frankreich, SGCC | 179 405 000 | 323 923 000 |
| Finnland, OTK | 211 391 000 | 304 764 000 |
| Finnland, SOK | 255 498 000 | 288 273 000 |
| Deutschland, GEG | 195 501 000 | 276 816 000 |
| Dänemark, FDB | 232 483 000 | 258 957 000 |
| Vereinigte Staaten, CCA, North Kansas City (Missouri) | 111 878 000 | 164 434 000 |
| Schweiz, VOLG | 135 487 000 | 144 313 000 |
| Norwegen, NKL | 69 553 000 | 85 943 000 |
| Niederlande, CNV | 50 220 000 | 63 800 000 |
| Vereinigte Staaten, CCW, Superior (Wisconsin) | 37 969 000 | 47 152 000 |
| China, NCWMA | 14 727 000 | 18 963 000 |
| Schweiz, Verband der Genossenschaften Konkordia | 5 833 000 | 7 034 000 |
| Dänemark, RAV | 5 838 000 | 6 160 000 |
| Argentinien, FACC | 1 067 000 | 1 602 000 |
| Kanada, Alliance des Coopératives de consommation | 548 000 | 893 000 |
| Total | 6 868 246 000 | 7 948 690 000 |

# Aus den Ansprachen der Gäste an der Delegiertenversammlung

Aus Gründen der Zeitökonomie konnten nicht alle vorgesehenen Ansprachen gehalten werden. Soweit unsere ausländischen Freunde zu Worte kamen, wurden deren Ausführungen schon in unserem allgemeinen Bericht über die Delegiertenversammlung erwähnt. Die übrigen durften jedoch die Genugtuung haben, dass ihre Botschaften, die sie im Namen der von ihnen vertretenen Bewegungen bekanntzugeben hatten, allen Delegierten im Rahmen einer besonderen Druckschrift überreicht wurden. Im folgenden geben wir einige Ausschnitte aus den betreffenden Ausführungen der ausländischen Delegierten wieder — unter Nennung der genossenschaftlichen Organisation, in deren Namen gesprochen wurde.

### Britischer Genossenschaftsverband
(Co-operative Union Ltd.)

Gegenwärtig haben wir in Grossbritannien uns durch grosse Schwierigkeiten hindurchzukämpfen, die Nachwirkungen unserer aktiven Teilnahme am Krieg für die vier Freiheiten darstellen. Nichtsdestoweniger dürfen wir rasche Fortschritte feststellen, und wird sind glücklich, die grosse Bedeutung sehen zu dürfen, die die schweizerische Genossenschaftsbewegung im wirtschaftlichen Leben Ihres Landes und seiner Bevölkerung spielt.

### Schottische Grosseinkaufsgenossenschaft
(Scottish Co-operative Wholesale Society Ltd.)

Für den Augenblick, in dem die Errichtung neuer Gebäude und die Einstellung von Maschinen möglich werden, haben wir weitgreifende Pläne vorbereitet. Zwei neue Kornmühlen und eine Oelraffinerie gehören zu den dringlichsten Aufgaben zukünftiger Entwicklung. Obwohl diese Projekte für den Augenblick nicht ausgeführt werden können, so ist doch der Zwang sofortiger Ausdehnung bei allem, was die Grosseinkaufsgesellschaft unternimmt, spürbar.

Für die schweizerischen Genossenschafter, die seit 20 Jahren ihre eigene Genossenschaftliche Zentralbank besitzen, mag es von Interesse sein zu hören, dass die schottische Grosseinkaufsgesellschaft in diesem Jahre eine eigene Bank errichtet hat, und das Beste, was Sie uns wünschen können, ist, dass unsere Bank mit demselben Erfolg arbeiten werde wie das die Ihre tut.

Es mag hier ferner noch hervorgehoben werden, dass durch einen Beschluss der englischen Grosseinkaufsgesellschaft in diesem Jahre die schwedische und die schottische Grosseinkaufsgesellschaft sich der britischen LUMA, der Genossenschaft für die Produktion elektrischer Lampen angeschlossen haben. Das Wichtigste aber vielleicht ist die Solidarität, mit welcher die schottischen Konsumgenossenschaften die Anstrengungen der Regierung, die Inflation zu bekämpfen, unterstützt haben.

### Schwedischer Genossenschaftsverband
(Kooperativa Förbundet)

Das Land, von dem wir kommen, hat viele Berührungspunkte mit der Schweiz. Dies gilt nicht zuletzt in bezug auf unsere Auffassung über Staatsform und Zusammenleben der Menschen. In der Praxis können die Ausdrücke hierfür wechseln. Eines ist aber sicher: Die Demokratie und das Recht auf Selbsthilfe betrachten wir als unentbehrliche Elemente unseres Gemeinwesens.

Die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche genossenschaftliche Tätigkeit ist, dass sich die Mehrheit des Volkes eine demokratische Auffassung derjenigen Probleme aneignet, die mit dem Zusammenleben der Menschen verknüpft sind. Das Genossenschaftswesen ist — so kann man sagen — eigentlich die Anwendung der Ideen der Selbsthilfe und der Demokratie auf die praktische ökonomische Tätigkeit. Es ist daher kaum erstaunlich, dass sowohl in Schweden als auch




in der Schweiz die genossenschaftlichen Bestrebungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben ein Faktor ersten Ranges geworden sind.

Wollen wir das leisten, wozu unsere Bewegung imstande ist, genügt es nicht, starke örtliche und nationale Organisationen zu schaffen. Die Zusammenarbeit muss sich über die Grenzen hinaus erstrecken. Vereinigen wir uns um praktische Aufgaben in wirtschaftlich starken internationalen genossenschaftliche Organisationen. In einer solchen praktischen genossenschaftliche Zusammenarbeit liegt vielleicht die beste Garantie für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt und für den Frieden unter den Völkern.

**Dänischer Genossenschaftsverband**
(Faellesforeningen for Danemarks Brugsforeninger)

Das dänische Volk hat nach den frohen Tagen der Befreiung im Jahre 1945 den Wiederaufbau seines durch die Besetzungsmacht ausgeplünderten Landes an die Hand genommen. Es ist aber noch ein langer Weg, ehe wir das Ziel erreicht haben. Noch stehen wir unter straffen Einfuhr- und Verteilungseinschränkungen.

Trotz der äusseren Schwierigkeiten hat es nicht an der Initiative gefehlt. Während des Krieges im Jahre 1941 errichtete der F. D. B. eine Flachsfabrik «Linum», um die geringe Einfuhr von Manufakturwaren vom Ausland zu ergänzen. Wir errichteten unseren eigenen Buchverlag, der die Bücher durch die Konsumgenossenschaften verkauft. Nach dem Krieg, haben wir eine kleine Möbelfabrik gekauft, und mit anderen genossenschaftlichen Gesellschaften zusammen haben wir soeben eine Tochtergesellschaft für die Ausnützung des schweizerischen Patents «Durisol» gegründet. Auch eine Konservenfabrik für Gemüse, Fruchtsaft und Fruchtweine ist gegründet worden und wird schon diesen Sommer die Produktion aufnehmen.

**Belgischer Genossenschaftsverband**
(Société générale coopérative)

Seit der Befreiung unseres Landes haben unsere Genossenschaften die behördlichen Preise und Vorschriften gewissenhaft eingehalten, was für sie sehr oft ein Arbeiten mit durchaus ungenügenden Ertragsmargen auf den wichtigsten Verbrauchsgütern bedeute. Sie nahmen damit grosse Schwierigkeiten in Kauf, ohne indessen in ihrer hervorragenden Bedeutung für eine rationelle Warenverteilung auch die gebührende Anerkennung zu finden.

Die genossenschaftlichen Methoden sind der wirtschaftliche Ausdruck einer neuen Weltordnung, die von Tag zu Tag an Boden gewinnt und deren steigende Macht alle hindernden Widerstände besiegen wird.

**Zentralverband der österreichischen Konsumgenossenschaften**

Wenn von der Schweiz gesprochen wird, so erfüllt den Oesterreicher stets aufrichtige Sympathie. Er hat Ihr schönes Land als einen Hort der Demokratie, der Schweizer als fleissig, tatkräftig und gegenüber den vom Kriege verheerten Ländern als hilfsbereit kennen und schätzen gelernt.

Die österreichischen Genossenschafter fühlen sich Ihnen darüber hinaus durch ihren gemeinsamen Weg und das gleiche Ziel verbunden. Sie haben uns in der Zeit der schwersten wirtschaftlichen Bedrängnis, die die österreichischen Genossenschaften je erleiden mussten, eine Hilfe angedeihen lassen, die unseren Wiederaufbau sehr gefördert hat und durch die Sie uns besonders verpflichtet haben.

Seit drei Jahren sind die österreichischen Konsumgenossenschaften wieder frei; arm, aber frei. In mühseliger, aber unverdrossener Kleinarbeit wurden die wenigen vom Krieg und seinen Folgen verschont gebliebenen Werte erfasst und zum Wiederaufbau verwendet. Heute können wir sagen, dass die schwerste Arbeit getan ist: Die Konsumgenossenschaften sind neu gegründet, ihre Einheit in ganz Oesterreich gesichert, die von den Nazi geraubten, aber in Oesterreich verbliebenen Vermögenswerte sichergestellt.

Ob Krieg oder Frieden, das ist die heute alles beherrschende Frage geworden, von der auch die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung abhängt. Genossenschaftliche Tätigkeit ist schon dadurch, dass sie auf die wirtschaftlichen Gegensätze ausgleichend wirkt, dem Frieden zugekehrt. Darüber hinaus fördert sie bewusst die internationale Zusammenarbeit. Wären massgebende Politiker von einem ähnlichen Geist beseelt wie führende Genossenschafter, wir könnten wahrlich in einer friedlichen Welt leben.

**Gemeinderat Interlaken**

Nachgetragen zum Bericht in Nr. 25 sei noch, dass zu Beginn der Nachmittagssitzung vom Samstag Herr Gemeinderat *Mühlemann* im Namen der Stadtbehörden beste Willkommgrüsse entbot. Er dankte dafür, dass Interlaken einmal mehr als Tagungsort gewählt wurde. Der Redner schloss daraus, dass die Genossenschaften gern ins Berner Oberland kommen und versicherte die Delegierten, dass alles geschehen soll, um ihnen einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu sichern.

---

*Der einfache Mensch ist der Mensch der Zukunft. Die einfachen Männer und Frauen vieler Völker, die von neuer Kraft, neuer Leidenschaft und neuer Weisheit beseelt sind, werden die Führerschichten beim Neubau der Welt stellen. Dies ist die Berufung und Ueberlieferung der wahren Demokratie, die nicht durch die Führung turmhoch erhabener Individuen, sondern unter der Leitung inspirierter Mannschaften neu erblühen kann.*

*Peter Howard*
*in «Ideen haben Beine», Verlag Herbert Lang, Bern*

# Dr. Max Weber über bedeutsame Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben

(Schluss)

#### Gegenwartsprobleme der Genossenschaften

Aus den gemachten Darlegungen ergeben sich folgende wichtige Probleme, die vom Verband wie von den Vereinen zu lösen sind.

*1. Lagerhaltung.*

Seit längerer Zeit haben unsere Vertreter die Vereine gemahnt, ihre Lager sorgfältig zu überwachen, und dem ist es vor allem zu verdanken, dass unsere Vereine sozusagen frei sind von Ersatzprodukten, die heute nur mit grossen Verlusten liquidiert werden könnten. Nun fragt man uns häufig, ob heute nicht erhöhte Lager notwendig seien infolge der gespannten politischen Lage. Unsere Auffassung ist die:

*Wir dürfen uns nicht beeinflussen lassen durch die Sensationsmeldungen der Presse und auch nicht durch den Propagandalärm der Konkurrenz,*

sondern müssen mit gesundem Verstand die Situation prüfen. Natürlich soll es keine Läden geben mit leeren Gestellen. Es braucht Ware und ein genügendes Sortiment, um verkaufen zu können. Aber vielfach sind auch bei unseren Vereine übersetzte Lager, die auf ein normales Mass zurückgeführt werden müssen. Dazu zwingt schon die Verknappung der verfügbaren Kapitalien, ganz besonders aber das grosse *Preisrisiko*, das in den Lagern enthalten ist, und natürlich auch die Unkosten, die die Lagerung verursacht. Die Preise, die gegenüber der Vorkriegszeit auf das Doppelte oder gar Dreifache gestiegen sind, werden sicher früher oder später wieder wesentlich zurückgehen. *Befolgen Sie die Ratschläge und Mahnungen der Verbandsvertreter!*

*2. Das Problem der Unkosten*

Gerade in Zeiten steigender Umsätze müssen die Unkosten genau überwacht werden, damit keinerlei unnötige oder zu hohe Ausgaben gemacht werden. Die Kosten sollten nicht im Verhältnis zum Umsatz steigen, denn sie können nachher auch nicht im gleichen Verhältnis abgebaut werden. Es ist durchaus möglich, der Steigerung der Kosten Einhalt zu gebieten, wenn man mit Energie an diese Aufgabe herantritt.

*3. Vom Finanzierungsproblem*

habe ich bereits einlässlich gesprochen. Es handelt sich also darum, dass jede einzelne Genossenschaft die nötige *Liquidität* besitzt, d. h., dass für die festen Anlagen auch lang gebundene, vor allem eigene Mittel vorhanden sein müssen und dass in der Hauptsache nur Betriebsmittel durch Bankkredite finanziert werden. Gefährlich ist es, bei den heutigen teuren Preisen grosse Neuinvestitionen mit fremden Kapital zu finanzieren, weil bei rückläufigen Baukosten bedeutende Abschreibungen notwendig sind, die man aber nur mit eigenen Mitteln vornehmen kann.

#### Fragen der Landespolitik

Gestatten Sie mir nun noch einige Ausführungen zu den Fragen der Landespolitik, soweit sie die Genossenschaften berühren. Das Hauptproblem der *Finanzpolitik*, die Bundesfinanzreform, wird in einem separaten Referat behandelt. Ich möchte lediglich hinweisen auf unsere Bemühungen, die ungerechte Besteuerung der Rückvergütung durch die

*Zusätzliche Wehrsteuer*

zu beseitigen. Die Verbandsdirektion hat mehrere Eingaben an den Bundesrat gehen lassen. Leider ist eine Aenderung bis jetzt nicht erfolgt, doch liegt ein Antrag der ständerätlichen Vollmachtenkommission vor auf Abänderung der Zusätzlichen Wehrsteuer. Darin wird u. a. beantragt, den steuerfreien Betrag der Rückvergütung von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen, ferner die andern juristischen Personen für den Betrag der Rabatte über 6 Prozent ebenfalls zu besteuern, was bisher nicht der Fall war.

*Selbstverständlich müssen wir grundsätzlich an unserer Forderung nach gänzlicher Freilassung der Rückvergütung von der Besteuerung festhalten.*

Doch der erwähnte Antrag bringt immerhin eine beträchtliche Entlastung für die in Betracht kommenden Vereine und eine Milderung, wenn auch keine Beseitigung der im jetzigen Erlass bestehenden Ungerechtigkeiten, so dass wir der Meinung sind, dass man sich für die dreijährige Geltungsdauer damit abfinden könnte angesichts der heutigen Situation. — Fortwährend beschäftigen uns sodann die Probleme der

*Wirtschaftspolitik.*

Dazu vorerst einige grundsätzliche Bemerkungen. Der V.S.K. ist nicht nur der grösste Wirtschaftsverband unseres Landes, sondern auch der umfassendste. Keine andere Organisation ist in so verschiedenen Bevölkerungsschichten verankert. Daher sind die wirtschaftlichen Interessen nicht bei allen Mitgliedern stets gleich gelagert. Wir haben Arbeiter und Bauern, aber auch Gewerbetreibende, Angehörige freier Berufe usw. als Mitglieder. Es ergibt sich daraus von selbst die Aufgabe für den Verband, für einen

*Ausgleich der Interessen*

einzutreten. Aus städtischen Konsumentenkreisen wird uns manchmal der Vorwurf gemacht, dass wir nicht scharf gegen jede bäuerliche Preisforderung Stellung nehmen, und anderseits werfen uns bäuerliche Vertreter vor, wir unterstützten ihre Forderungen nicht. Das zeigt gerade, dass wir versuchen, die beidseitigen Interessen zu vereinen. — Die Genossenschaften kämpfen für eine bessere Lebenshaltung. Sie wollen das erreichen durch Bedarfsdeckung der Konsumenten zu möglichst günstigen Bedingungen.

*Aber es wäre sinnlos, diese Vorteile auf der Konsumseite erreichen zu wollen etwa durch Reduktion des realen Arbeitsverdienstes der Arbeiter oder der Bauern.*

Doch wir müssen gelegentlich zum Mass-Halten appellieren, damit ein sozial gerechter Ausgleich zwischen Produzenten und Konsumenten erfolgen kann.

Diese Ueberlegungen haben uns bewogen, vor einem Jahr bei der Abstimmung über die *Wirtschaftsartikel* auf eine Parole zu verzichten. Dank dieser Haltung wurde die Vorlage, wenn auch knapp, mit einem Mehr von nur 62 000 Ja angenommen. Hätte der V. S. K. Opposition gemacht, so wäre das Ergebnis ohne Zweifel umgekehrt gewesen. Unsere Haltung war nur möglich dank der Aufnahme der Bestimmung

über die auf Selbsthilfe beruhenden Organisationen der Wirtschaft. Wir werden nun darüber zu wachen haben, dass diese Bestimmung in der Ausführungsgesetzgebung auch richtig zur Anwendung kommt.

Der Zweck der neuen Wirtschaftsartikel ist es, eine vernünftige Ordnung der Wirtschaft *auf verfassungs- und gesetzmässigem Boden* zu errichten. Dieser Weg muss jetzt auch benutzt werden. Ich betone das in Anwesenheit des Chefs des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

*Es darf jetzt nicht mehr mit Vollmachten und blossen Verfügungen Wirtschaftspolitik getrieben werden wie während der Kriegszeit.*

Jene Politik war freilich leichter, denn eine gesetzmässige Regelung ist nur möglich auf dem Wege einer Verständigung der wichtigsten Kreise, namentlich einer *Verständigung zwischen Produzenten und Konsumenten.* Eine einseitige Lösung wird auf diesem Wege nie zustande kommen. Das gilt z. B. für die Schlachtviehordnung, für die Preisausgleichskassen und ähnliche Aufgaben.

*Die ganze Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre beweist, wie richtig und wie notwendig die Aufhebung des seinerzeitigen Verbotes der Errichtung neuer Filialen im Detailhandel gewesen ist.*

Es ging auch ohne Reglementieren, und es wird auch weiterhin in Ordnung gehen, wenn die privaten Detaillisten in ihrem Sektor für Ordnung sorgen in der Eröffnung neuer Geschäfte.

Unsere Bewegung war und ist weiterhin Gegenstand heftiger Angriffe seitens der Presse des Detailhandels. Um die Genossenschaften zu diffamieren, wird von «kommunistischen Genossenschaften» gesprochen, weil es auch in kommunistisch regierten Ländern Genossenschaften gibt; und es werden Genossenschaftswesen, Planwirtschaft, Kollektivwirtschaft, Kommunismus durcheinander geworfen und als ein und dasselbe behandelt. Diese Angriffe sind *perfid*, weil sie wider besseres Wissen erfolgen. Sie sind aber auch *dumm*, denn mit der gleichen Logik hätte man vor 10 Jahren erklären können: Die Nazi haben die Genossenschaften zertrümmert und die Läden den privaten Detaillisten übergeben, also ist privater Detailhandel gleich Nationalsozialismus. Man könnte diese Art von Polemik mit Mitleid abtun, wenn sie nicht auch *gefährlich* wäre.

*Denn eine solche Brunnenvergiftung in einer Epoche, wo das geschlossene Zusammenhalten im Kampf gegen jede Diktatur notwendig ist, kann die Abwehrkräfte schwächen und ist daher unverantwortlich.*

Wenn man uns eine politisch einseitige Haltung unterschieben möchte, so weisen wir das mit aller Entschiedenheit zurück. In der heutigen Delegiertenversammlung sitzen Leute der verschiedensten politischen Richtungen, und auch in unserem Verwaltungsrat wie in der Direktion wie in den Behörden unserer lokalen Genossenschaften arbeiten Vertreter verschiedener politischer Anschauungen zusammen. Sie können es, weil sie wissen, dass die parteipolitische Neutralität zu den wichtigsten Grundsätzen der Genossenschaftsbewegung gehört, und weil sie durch ihre genossenschaftliche Ueberzeugung geeinigt werden. Unsere Bewegung hat keine parteipolitische Färbung. Sie umfasst Leute aller Schattierungen, und wir sollten glücklich sein, dass es Organisationen gibt,

# Das Manifest des IGB zum Internationalen Genossenschaftstag

*Aus Anlass des 26. Internationalen Genossenschaftstages erklärt der Internationale Genossenschaftsbund (IGB), der für die wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit, für die Freiheit und den friedlichen Zusammenschluss der Menschheit arbeitet, dass einer der Hauptgründe für die gegenwärtige Weltlage das Fehlen des Geistes der Zusammenarbeit in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker ist. Diese besitzen jedoch in ihren nationalen und internationalen genossenschaftlichen Organisationen, mit ihren erprobten Grundsätzen, ein Instrument, mit dessen Hilfe sie dem gegenseitigen Kampf ein Ende setzen können.*
*Der Fortschritt der Genossenschaft stellt einen der wichtigsten Faktoren für die Bewahrung des Friedens dar; die Uneinigkeit in der Welt wird in dem Masse überwunden, in dem das soziale und wirtschaftliche Leben jedes Volkes gemäss den Grundsätzen der Genossenschaft organisiert wird.*

## Der Internationale Genossenschaftsbund

*lädt deshalb die Völker ein, die Grundsätze der Genossenschaftsbewegung auf allen Gebieten des Lebens anzuwenden;*

*ruft die Genossenschafter der ganzen Welt auf, sich mit allen Kräften einzusetzen für die Sicherung von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden;*

*ersucht die Genossenschaftsorganisationen aller Länder, die Anstrengungen kraftvoll zu unterstützen, die national und international den guten Willen zwischen den Völkern lebendig werden lassen, die wirtschaftliche Sicherheit fördern und den Lebensstandard aller Völker heben;*

*bestätigt von neuem seine Ueberzeugung, dass der gegenwärtige Mangel an materiellen Gütern behoben werden kann durch die Anwendung genossenschaftlicher Grundsätze in allen Formen der Produktion und der Verteilung.*

*Genossenschafter auf der ganzen Welt! Einigt euch und arbeitet daran, allen Völkern ein Leben ohne Furcht und Not zu sichern in einer Welt, in der der Friede durch die Genossenschaft gefestigt ist.*

wo alle an einem gemeinsamen Ziel zusammenarbeiten können.

Wir stehen mitten drin in einer grossen *weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Auseinandersetzung.* Es geht um *Recht* oder *Gewalt, Demokratie und Freiheit* oder *Diktatur.* Wir müssen uns der Gefahren dieser Epoche bewusst sein und ohne Furcht uns vorbereiten, damit wir unsere Errungenschaften verteidigen können, wenn es notwendig werden sollte. Auch die Genossenschaftsbewegung wird sehr stark berührt durch diese Auseinandersetzungen, ja es geht für sie um eine Existenzfrage. Denn wir wollen uns klar sein:

*Die Genossenschaften als unabhängige, freie, demokratische Organisationen können nur in einer Demokratie existieren.*

Anderseits bin ich überzeugt, dass auch *die Demokratie die Genossenschaft braucht,* weil sie sich ohne Demokratisierung des Wirtschaftslebens nicht behaupten kann.

Ich darf auf die Artikelserie im «Genossenschaftlichen Volksblatt» hinweisen, die ich vor einigen Wochen über diese Zusammenhänge geschrieben habe. Ich habe dort die Genossenschaft gewissermassen als *Mittellösung* bezeichnet zwischen dem *hemmungslosen Kapitalismus,* in dem die Schwächeren von den Mächtigen an die Wand gedrückt werden, auf der einen Seite und einer *reinen Staatswirtschaft* mit ihren Gefahren der Schematisierung, der Bürokratie und der Cliquenherrschaft oder gar der Diktatur auf der andern Seite.

Wir wollen an der Unabhängigkeit und Selbständigkeit unserer Genossenschaften unter allen Umständen festhalten, wir wollen ihren demokratischen Charakter wahren, ja noch viel wirksamer zum Ausdruck bringen. Das ist auch zugleich die beste Garantie für die Sicherung unserer politischen Demokratie.

Was wir brauchen, um unsere Freiheit zu schützen, ist *mehr Demokratie,* mehr Demokratie vor allem auf dem Gebiete der *Wirtschaft,* und das heisst: *mehr Genossenschaft.*

# Vollständige Aufhebung der Lebensmittelrationierung

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt teilt mit:

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt freut sich, dem Schweizervolk mitteilen zu können, dass nach einer Dauer von nahezu neun Jahren die Lebensmittelrationierung auf den 1. Juli 1948 vollständig aufgehoben wird. Auf diesen Zeitpunkt fallen gemäss einer Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes sämtliche noch bestehenden Rationierungsvorschriften dahin.

*Die Lebensmittel, die bisher noch couponpflichtig waren, nämlich Speisefett und Speiseöle, Mehl und Reis, können von diesem Tage an frei bezogen werden.*

Allerdings entspricht die Versorgung mit den nunmehr freigegebenen Artikeln noch nicht völlig dem Friedensstande. Die genannten Waren unterliegen (gleich einigen anderen schon früher aus der Rationierung entlassenen Nahrungsmitteln) immer noch der *Bewirtschaftung durch die internationalen Ernährungsbehörden,* und es darf keineswegs erwartet werden, die Aufhebung der Rationierung habe etwa eine Erhöhung der der Schweiz zugebilligten Importquoten zur Folge. Darum ist es nicht von vorneherein ausgeschlossen, dass bei einzelnen Artikeln, wie namentlich bei Reis, unter Umständen *kurzfristige Versorgungs-Engpässe* auftreten könnten. Da jedoch die allgemeine Ernährungslage durchaus befriedigend ist, kann diese Möglichkeit die Behörden keineswegs davon abhalten, die restlichen Rationierungsbestimmungen zu beseitigen. Es wäre im heutigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt, wegen eines einzelnen Artikels den administrativen Apparat der Rationierung noch länger aufrechtzuerhalten.

Durch Vereinbarungen mit dem Handel wurde Gewähr dafür geboten, dass die Belieferung der Krankenanstalten und Kinderheime mit Reis gesichert erscheint. Für die aus Brotgetreide hergestellten Nahrungsmittel besteht nach wie vor das *Verfütterungsverbot,* auf das wir auch an dieser Stelle ausdrücklich aufmerksam machen. Im übrigen verpflichtet die erwähnte Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes den *Handel, die Abgabe der bis dahin rationierten Waren so zu gestalten, dass alle Bezüger im Rahmen eines normalen Bedarfes bzw. der vorhandenen Vorräte gleichmässig beliefert werden können.*

Die Liquidation der restlichen Rationierungsvorschriften ermöglicht es, die Sektion für Rationierungswesen, die seit einiger Zeit ohnehin nur noch einen kleinen Personalstab beschäftigt, aufzuheben und auch die übrigen noch bestehenden Sektionen (Sektion für Getreideversorgung, Sektion Fleisch und Schlachtvieh und Warensektion) von Aufgaben namhaft zu entlasten und allmählich abzubauen, bzw. ihre Funktionen bestehenden Verwaltungsabteilungen des Bundes zu übertragen.

Damit findet ein fast neunjähriger ereignisreicher Abschnitt der schweizerischen Ernährungswirtschaft sein Ende. Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt weiss, dass die Rationierung in unserem Lande ihren Zweck nur erfüllen konnte, weil die überwiegende Mehrheit aller Schweizer, zumal während der Mangeljahre, gewillt und bereit war, sich den behördlichen Weisungen und Anordnungen in einsichtsvoller und disziplinierter Art zu unterziehen. Darüber hinaus hat die grosse Mehrzahl der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, vor allem die Produzenten und Importeure, die Geschäftsinhaber und ihr Personal, die kantonalen und kommunalen Verwaltungen und ganz besonders die Schweizerfrauen, weder Arbeit noch Mühe gescheut, um unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegszeit den unvermeidlichen Verbrauchseinschränkungen zum Erfolg zu verhelfen. *Bevor sich das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt vom Schweizervolk verabschiedet, möchte es allen, die in irgend einer Weise zum Gelingen seiner Aufgabe beitrugen, herzlichen Dank sagen.*

**Diesen Dank darf das Schweizervolk ebenso herzlich erwidern. Trotz aller Kritik, die unsere Rationierungsbehörden immer wieder zu hören bekamen, darf ihnen das Zeugnis ausgestellt werden, dass sie ihre schwere, verantwortungsvolle Aufgabe erfüllt haben. Konsequent und sich von den Bedürfnissen des ganzen Landes leiten lassend, folgten sie dem gesteckten Ziel. Die Konsumentenschaft weiss allen, die zu dem so befriedigenden Funktionieren unseres Rationierungswesens in Bund, Kantonen und Gemeinden Sorge getragen haben, bleibende Anerkennung.**

# Betriebsvergleich – der Schlüssel zum Erfolg

Wenn Professor Johann Friedrich Schär, Altmeister der modernen Handelsbetriebslehre, Wegbereiter des ideellen genossenschaftlichen Gedankengutes und Förderer der betriebswirtschaftlichen Grundlagen unserer Bewegung, die Vorträge und Uebungen des Freidorfer

*Instruktionskurses für Leiter von Betriebsvergleichsgruppen*

hätte mitanhören können, dann wäre er sicher auch begeistert gewesen. Weshalb? Weil man sich als Hörer des Eindruckes nicht erwehren konnte, dass die von Prof. Schär zu Beginn des Jahrhunderts eingeleitete wissenschaftliche Ergründung des betrieblichen Ablaufes im Warenhandel neue Impulse erfahren hat. Wer die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre in den letzten Jahrzehnten verfolgte, musste immer wieder mit Bedauern wahrnehmen, dass wir in der Genossenschaftsbewegung lange Zeit im betrieblichen Rechnungswesen nicht mehr führend waren. Die im Jahre 1906 von Prof. Schär veröffentlichte Arbeit «Kalkulation und Statistik im genossenschaftlichen Grossbetrieb» hatte in unseren Reihen wenig Verfechter gefunden. Erst mit der Gründung der ARBUKO — nachdem im V. S. K. und in einigen grösseren Vereinen das Rechnungswesen reorganisiert worden war — konnte von einer eigentlichen neuen betriebswirtschaftlichen Aera gesprochen werden, die vom initiativen Chef der Zentralbuchhaltung des V. S. K., Herrn *Seiler*, in Zusammenarbeit mit den Gründern der ARBUKO eingeleitet wurde. Standardkontenplan - Stichwortverzeichnis - Betriebsvergleich, das sind die Etappen dieser neuen Reiseroute, die

*unseren Verbandsvereinen den Weg zum betrieblichen Erfolg ebnen*

wollen, sofern das nötige Verständnis dazu aufgebracht werden kann. Noch sind zwar der steinigen Weglein viele, die auf Umwegen auch zum Gipfel des Erfolges führen; aber der gute Besuch des erwähnten Kurses hat uns doch gezeigt, dass viele Verwalter gewillt sind, traditionell-rückständige gegen fortschrittlich-neue Methoden der Rechnungsführung zu vertauschen. Methoden, die den Betriebsablauf erforschen und durchleuchten und damit auch Klarheit sowie Sicherheit in allen Dispositionen herbeiführen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass der V. S. K. hier Pionierarbeit geleistet hat. Der *Standardkontenplan* ist eine der bedeutendsten geistigen Leistungen auf dem Gebiete der modernen Betriebsführung, die den Konsumgenossenschaften unschätzbare Dienste zu leisten vermag. Erst später, nachdem unser Kontenplan bereits eingeführt und sich praktisch glänzend bewährt hatte, rückten der Detaillisten-Verband und neuerdings auch der Gewerbe-Verband mit einem Kontenplan auf. Eines sei zugegeben, die sog. *Erfa-Gruppen* der Detaillisten bestehen schon einige Jahre und bedeuteten für uns einen Ansporn, noch Besseres zu leisten. Die Erfa-Gruppen sind indessen mit unseren Einrichtungen nicht vergleichbar, weil wir auf absolut einwandfreier, rechnerischer Basis in die Tiefe und in jeden Winkel des betrieblichen Geschehens leuchten, und weil wir untereinander keine Geheimnisse zu hüten haben. Muss es nicht für jeden Verwalter und Buchhalter einer gesunden Konsumgenossenschaft ein befreiendes Gefühl sein, zu wissen, dass die ihm anvertraute Genossenschaft kein Buch mit sieben Siegeln ist, sondern aufgeschlossen vor ihm liegt? Und wäre es nicht viel ehrlicher und verheissungsvoller für die mit bestimmten Schwierigkeiten kämpfenden Vereine, wenn sie sich trotz den zu Tage tretenden Mängeln im Betriebsvergleich dem Fortschritt nicht verschliessen wollten? Fehler macht man, um daraus zu lernen! Aber zuerst gilt es die Fehlerquellen in einem Betrieb rücksichtslos aufzudecken, dann müssen die Konsequenzen daraus gezogen und die Fehler behoben werden. Erst dann wird es gelingen, den Strich einer sich aufwärts bewegenden Umsatz- und Erfolgskurve zeichnen zu können. Jeder Geschäftsführer muss sich klar sein, dass er diese Einsicht sich selbst, seinen Behörden und Mitgliedern schuldet, weil damit das Ziel der optimalen Leistung der Genossenschaft eng verknüpft ist. Deshalb, und nicht aus formalen Gründen,

*müssen alle einsichtigen Verwalter dem Rufe zur Beteiligung an Betriebsvergleichsgruppen folgen, wenn sie die Wirtschaftlichkeit ihrer Genossenschaft heben wollen.*

Nach diesen grundsätzlichen Erwägungen sei uns noch ein Bericht über den flotten *Verlauf des Kurses* erlaubt.

Herr Dr. *Faucherre*, Leiter des Genossenschaftlichen Seminars, der den Vorträgen selbst mit grossem Interesse folgte, konnte am Eröffnungstag 60 Verwalter, Buchhalter und Revisoren im Freidorfsaal willkommen heissen. (Weitere 47 Interessenten bedauerten, wegen beruflicher Unabkömmlichkeit an der Teilnahme verhindert zu sein.) Dieser Kurs, so führte der Seminarleiter aus, werde erneut beweisen, dass das Genossenschaftliche Seminar sich mit Freude und Eifer in den Dienst der beruflichen Ausbildung von männlichem Personal stellen wolle und nicht allein Verkäuferinnen-Schule bleiben könne. Dass die Ankündigung des Kurses bereits in der mittelständischen Fachpresse ein Echo gefunden habe, zeige, wie unsere Bildungsbestrebungen zur Hebung der Leistungsfähigkeit im anderen Lager mit Argusaugen verfolgt würden.

Hierauf eröffnete der Kursleiter, Herr P. *Seiler*, die Tagung mit einem interessanten einführenden Referat, das den Teilnehmern die Voraussetzungen des Betriebsvergleichs klarstellte. Diese Voraussetzungen gehen von der eigentlichen Aufgabe, die unserer Bewegung zugedacht ist, aus: Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Wohlfahrt unserer Mitglieder, verbunden mit einer fortschrittlichen Personalpolitik. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist jedoch nur möglich, wenn wir durch eine vermehrte Leistung dem Privathandel stets um eine Nasenlänge voraus sind. Die technischen Voraussetzungen des Betriebsvergleiches gründen in einer einheitlichen Terminologie, einheitlichen Verbuchung, Bewertung und Kostenrechnung. An Hand von Tabellen und graphischen Darstellungen wurden sodann der organisatorische Aufbau und Ablauf des Erfahrungsaustausches aufgezeigt.

Am Nachmittag referierte Herr M. *Lenzen*, Chef der Treuhandabteilung des V. S. K., über die beiden Themen: *Umsatz und Lagerwertumschlag*. Als eine der wichtigsten Grössen im Betriebsvergleich muss der Begriff «Umsatz» vorerst genau abgeklärt werden, damit eine einheitliche Verbuchung stattfindet, denn in der Statistik gilt der Grundsatz, dass nur Gleiches mit Gleichem verglichen werden darf, sonst arten Vergleiche in einen Narrenspiegel aus. Herr Lenzen hat es in freier Rede vorzüglich verstanden, alle wesentlichen Punkte der Umsatzerfassung klarzustellen, wobei die Frage der internen Lieferungen zu interessanten Diskussionen Anlass bot. Im Thema über den Lagerwertumschlag zeigte der Referent Technik und Ziel der Lagerwertberechnung und besprach Mittel zur Erhöhung des Lagerwertumschlages.

Am Freitag kam Herr P. *Seiler* nochmals zum Wort. Sein wohlfundiertes Referat über «*Betriebskosten*» sollte den Teilnehmern vergegenwärtigen, mit welcher Sorgfalt die Begriffe «Kostenarten, betriebsnotwendige Kosten, ausserordentliche Kosten, Gemeinkostenverteilung und Kostenauswertung» durchdacht werden müssen, bevor man zum Betriebsvergleich der Kosten gelangt.

Den Nachmittag füllte ein Vortrag über die *«Durchschnittskalkulation»* von Herrn W. *Bleile*, Revisor des V. S. K., aus. Wiederum hörten die Teilnehmer ein wissenschaftlich fundiertes, aber allgemein verständliches Referat, das hauptsächlich die Mängel der veralteten, schematischen Zuschlagskalkulation aufzeigte und die

*Vorteile einer differenzierten Kalkulation*

hervorhob. Leider kalkulieren noch zu viele Vereine nach Schema X, ohne zu wissen, ob die erzielten Bruttohandelsmargen genügen. In dieser Beziehung sollen uns ausländische Konsumgenossenschaften, wie Herr Bleile erwähnte, überlegen sein, indem Durchschnittskalkulationen für jede Warengruppe im Interesse der Ermittlung genauer Ergebnisse durchgeführt werden. Wie auch wir mit Hilfe einer Allonge zum V. S. K.-Tages-Bordereau in ähnlicher Weise vorgehen können, wird den Vereinen bald bekanntgegeben werden. Sehr ernst ist der Warnungsruf des Referenten aufzufassen, dass wir die *Schablone und die Willkür in der Kalkulation* (Erfahrungszahl, gestützt auf durchschnittlichen Spesensatz) verlassen müssen. Wer eine *aktive Preispolitik* betreiben will, muss in jedem Einzelfall vorher die Bruttomarge kalkulatorisch unter die Lupe nehmen, wenn er nicht unliebsame Ueberraschungen erleben will.

Im letzten Referat von Herrn W. *Bleile* am Samstagvormittag wurden die Teilnehmer in die Geheimnisse der *Vergleichstabellen* eingeführt. Ertragsvergleichstabellen bilden die Grundlage zum Betriebsvergleich. Sie fussen auf den tatsächlichen, also nicht buchmässigen Ergebnissen (Berücksichtigung von Abschreibung, Reservestellung usw.). Betriebsvergleiche können nur ihren Zweck der Behebung von Fehlerquellen, Schwerfälligkeiten und Rückständigkeiten erfüllen, wenn das zu Grunde liegende Zahlenmaterial der Wirklichkeit entspricht und alle ausserordentlichen Faktoren der Betriebsgebarung eine Korrektur erfahren haben. Den Teilnehmern wurden diese Tatsachen an einem praktischen Beispiel aufgezeigt, wobei man in interessanter Weise Schritt für Schritt von der buchmässigen über die Berechnung der tatsächlichen Ergebnisse zum Ertragsvergleich des Gesamtbetriebes geführt wurde. Zum Schluss wies Herr Bleile darauf hin, wie die Betriebskennziffern der Revisionsberichte des V. S. K. für den Ertrags- und Betriebsvergleich herangezogen werden können.

Zur Freude aller Beteiligten bekundete am Samstag auch Herr Dr. Max *Weber*, Präsident der Direktion des V. S. K., durch seine Anwesenheit grosses Interesse am Kurs, indem er die vorbildliche Arbeit der Kursleiter verdankte und die Bedeutung des Betriebsvergleichs mit dem Schirmbildverfahren zur Erkennung und Bekämpfung der Tuberkulose verglich. Heimliche Krankheiten, die äusserlich unsichtbar sind, sollen mit einer Durchleuchtung aufgedeckt und geheilt werden. Dr. Weber sprach den Wunsch aus, dass bei allen Vereinen die Wichtigkeit der Verbesserung der Betriebsergebnisse erkannt, die Methode gewürdigt und die Schlussfolgerungen bei der Aufdeckung von Unstimmigkeiten gezogen würden.

Mit einem Dank an Referenten und Teilnehmer für den glänzenden Verlauf und das hohe Niveau von Referaten und Diskussionen schloss Herr Dr. *Faucherre*, Leiter des Genossenschaftlichen Seminars, den interessanten ersten Instruktionskurs für Leiter von Betriebsvergleichsgruppen.

*Betriebsvergleich — der Schlüssel zum Erfolg!* Ein Schlagwort wie viele andere Erfolgshaschereien? Nein, eine mit allen Mitteln der modernen Betriebswirtschaftslehre bewiesene Tatsache, an der es nichts zu nörgeln gibt. Das können wohl alle Teilnehmer des Freidorfkurses mit voller Ueberzeugung bestätigen. Es geht hier um ein Problem, dem wir unsere volle Aufmerksamkeit schenken müssen. Der Dank der Lernbeflissenen gilt hier ganz besonders, wie es Herr Verwalter *Ensner* am Schlusse in einem begeisterten Bekenntnis kundgetan hat, dem initiativen Vorstand der ARBUKO, den Herren Referenten *Seiler*, *Lenzen* und *Bleile*, die es ausserordentlich gut verstanden haben, eine an und für sich trockene Materie lebendig zu gestalten, dann dem Genossenschaftlichen Seminar für die vorbildliche Organisation und dem Präsidenten der V. S. K.-Direktion, Herrn Dr. Max *Weber*, für sein Interesse und seinen Weckruf. Möge dieser Ruf in die hintersten Täler unseres Landes dringen und aufgeschlossene, begeisterte Hörer und Befürworter vorfinden!

Dr. A. St.

## Genossenschaftliche Gruppe der Bundesversammlung

(Mitg.) Am 23. Juni hielt die Genossenschaftliche Gruppe der Bundesversammlung im Bundeshaus eine Sitzung ab. Sie hatte in erster Linie Ersatzwahlen zu treffen in den Vorstand. Ausgeschieden sind die Nationalräte *Stiefel* und *J. Huber*, die verstorben sind, sowie die Nationalräte *Helbling* und *Lanicca*, die bei den Erneuerungswahlen im Herbst nicht mehr kandidierten. Die Gruppe wählte neu in den Vorstand die Nationalräte *Hess*-Thurgau und *Schümperli*, sowie Ständerat *Prof. Wahlen*. Als Präsident beliebte Nationalrat *Hess*, als Vizepräsident Nationalrat *Dr. Max Weber*.

Der Vorstand der Gruppe setzt sich nun folgendermassen zusammen: *Hess*, Präsident; *Dr. Weber*, Vizepräsident; weitere Mitglieder: die Nationalräte *Moine*, *Scherrer*-St. Gallen, *Schümperli* und die Ständeräte *Wahlen* und *Weber*.

Die Gruppe befasste sich ferner mit aktuellen Problemen, die die Genossenschaften berühren, insbesondere mit der Zusätzlichen Wehrsteuer, und beschloss, eine Motion im Nationalrat einreichen zu lassen, um eine gerechtere Behandlung der Genossenschaften zu erzielen.

## Die Genossenschaftlichen Studienzirkel der deutschsprachigen Schweiz im Winter 1947/48

Für den Winter 1947/48 und — vergleichsweise — den Winter 1946/47 lauten die Hauptergebnisse unserer Erhebung über die Tätigkeit der genossenschaftlichen Studienzirkel in der deutschsprachigen Schweiz wie folgt:

| Kreisverbände | Vereine | | Zirkel | | Teilnehmer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1946/47 | 1947/48 | 1946/47 | 1947/48 | 1946/47 | 1947/48 |
| IIIa | 6 | 5 | 8 | 5 | 109 | 69 |
| IIIb | — | — | — | — | — | — |
| IV | 1 | 1 | 15 | 13 | 220 | 209 |
| V | 5 | 4 | 7 | 6 | 130 | 108 |
| VI | 2 | 2 | 2 | 2 | 23 | 25 |
| VII | 4 | 3 | 14 | 12 | 201 | 171 |
| VIII | 5 | 1 | 7 | 1 | 132 | 20 |
| IXa | 7 | 8 | 7 | 8 | 70 | 100 |
| IXb | — | — | — | — | — | — |
| Summe | 30 | 24 | 60 | 47 | 885 | 702 |

Leider ist, wie aus diesen Zahlen hervorgeht, für die Saison 1947/48 ein weiterer Rückgang der Studienzirkeltätigkeit in der deutschsprachigen Schweiz festzustellen, und, dieser Rückgang beschränkt sich, wie wir am Schluss noch sehen werden, nicht auf die deutschsprachige Schweiz allein. Er ist besonders markant im Kreisverband VIII, wo 1947/48 noch ein einziger Zirkel zu verzeichnen war, währenddem umgekehrt der Kreisverband IXa nicht nur keinen Verlust, sondern sogar einen gewissen, in der Zahl der Teilnehmer sogar ganz ausgesprochenen Fortschritt zu verzeichnen hat.

Basel hatte 13 Zirkel (15 im Winter 1946/47), Zürich 10 (8 im Winter 1946/47), in Aarau und Zofingen waren es je 2; bei den 20 übrigen Vereinen beschränkte sich die Zahl der Zirkel auf je 1.

30 Zirkel nahmen ihre Tätigkeit vor, 17 nach Neujahr auf. Im Gegensatz zu der hin und wieder geäusserten Ansicht, dass die meisten Zirkelmitglieder erst nach Neujahr zu haben seien, begannen also rund zwei Drittel aller Zirkel ihre Arbeit schon vor dem Ende des Kalenderjahres.

Umgekehrt hatten an dem für die Aufnahme der Erhebung vorgesehenen Stichtag, dem 15. April 1948, 34 Zirkel ihre Arbeiten bereits abgeschlossen, währenddem die übrigen 13 noch in Tätigkeit waren.

Bis und mit dem 15. April wurden alles in allem 367 Zusammenkünfte durchgeführt, d. h. etwas weniger als 8 je Zirkel. Da auch nach dem 15. April noch einige Sitzungen stattfanden, ist die Gesamtzahl und damit auch der tatsächliche Durchschnitt höher. Die meisten Zirkel halten also nach wie vor an einer etwas ausführlicheren Behandlung der Programme, und zwar selbst der eine Mindestzahl von nur 6 Sitzungen erlaubenden neueren.

15 Zirkel nahmen Programm 15 «Das Verhältnis des Genossenschafters zur Genossenschaft», 10 das spezielle Frauenprogramm 14 «Probleme der Hausfrau», 14 Vereine 7 der 10 weiteren, noch verfügbaren Programme in deutscher Sprache, 3 Zirkel Programme in französischer Sprache durch, und 5 Zirkel hielten sich in ihrem Vorgehen an keines der vom V. S. K. ausgearbeiteten Programme.

Die 702 Teilnehmer an der Zirkeltätigkeit des Winter 1947/48 und — vergleichsweise — die 885 Teilnehmer des Winters 1946/47 verteilen sich folgendermassen nach Geschlecht, Alter und Stellung zur Konsumgenossenschaft, innerhalb der sie wirkten:

| | 1946/47 | 1947/48 |
|---|---|---|
| männlich | 494 | 342 |
| weiblich | 393 | 360 |
| bis 30 Jahre alt | 318 | 170 |
| 30 bis 50 Jahre alt | 400 | 392 |
| über 50 Jahre alt | 167 | 140 |
| Behördenmitglieder | 108 | 56 |
| Angestellte | 270 | 187 |
| Mitglieder ohne Vertrauensauftrag und Angehörige von Mitgliedern | 490 | 445 |
| Nichtmitglieder | 17 | 14 |

Die Gliederung ist sehr aufschlussreich, zeigt sie doch mit aller Deutlichkeit, wo die Wurzel des Uebels zu suchen ist, nämlich bei dem bedenklich geringen Interesse für die Studienzirkel gerade bei den Kreisen, von denen man ein solches in erster Linie erwarten dürfte, bei den Mitgliedern, die zu der Genossenschaft in einem besonderen Vertrauensverhältnis stehen, den Behördemitgliedern und den Angestellten. In der Tat zeigen sie einen Rückgang von 378 1946/47 auf nur noch 243 1947/48, währenddem dieser Rückgang bei den übrigen Teilnehmern (507 auf 459) sich doch in einem verhältnismässig bescheidenen Rahmen hält. Die starke Abnahme der männlichen und die verhältnismässig geringe der weiblichen Teilnehmer erklärt sich auf der andern Seite damit, dass 1947/48 ein neues Programm für speziell weibliche Interessenten zur Verfügung stand. Schliesslich dürfte die empfindliche Verminderung der Beteiligung der Jugendlichen (bis 30 Jahre alt) mit dem verminderten Interesse von seiten der Angestellten in einem gewissen Zusammenhang stehen.

Eine rückläufige Bewegung der Zirkeltätigkeit ist, wie wir schon zu Beginn erwähnten, auch in der welschen Schweiz festzustellen. Für diesen Landesteil lauten die Hauptergebnisse folgendermassen:

| | 1946/47 | 1947/48 |
|---|---|---|
| Vereine mit Zirkeln | 13 | 10 |
| Zirkel | 36 | 27 |
| Teilnehmer | 425 | 298 |

In der italienischsprachigen Schweiz waren wiederum keinerlei Bemühungen zur Bildung irgendeines Zirkels zu bemerken.

Schliesslich ergeben sich für die gesamte Schweiz folgende Zahlen:

| | 1946/47 | 1947/48 |
|---|---|---|
| Vereine mit Zirkeln | 43 | 34 |
| Zirkel | 96 | 74 |
| Teilnehmer | 1310 | 1000 |

h.

## Probleme des Detailhandels

* Im Geschäftsbericht des Schweizerischen Gewerbe-Verbandes für das Jahr 1947 wird unter dem Abschnitt «Ordnungsmassnahmen im Detailhandel» erklärt, die Versuche mit dem grossbetrieblichen Detailhandel, Ordnungsmassnahmen auf freiwilliger Grundlage einzuführen, hätten leider keinen Fortschritt gemacht. Die von der Verbandsleitung bestellte Sonderkommission sei im August zusammengetreten, um Grundsätze über eine Zusammenarbeit aller Detailhandelsgruppen aufzustellen, die als Diskussionsbasis dienen sollten und vorderhand der Gruppe der Warenhäuser und Filialgeschäfte bekanntgegeben wurden. Es sei aber bis zum Jahresende nicht möglich gewesen, eine gemeinsame Aussprache in die Wege zu leiten. Der Bericht fährt dann weiter:

«Nach wie vor bestehen die von allen in Betracht fallenden Detailhandelsgruppen abgegebenen Erklärungen in bezug auf die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu Recht, doch kommt diesen Erklärungen insofern eine beschränkte Bedeutung zu, als namentlich in konsumgenossenschaftlichen Kreisen früher schon Beschlüsse gefasst und Resolutionen angenommen wurden, die einer freien Verständigung über Ordnungsmassnahmen sehr wenig Spielraum lassen. Der mittelständische Detailhandel steht immer noch vor der nicht endgültig erledigten Frage, inwieweit den Bindungen, die er für die Verwirklichung von Ordnungsmassnahmen eingehen müsste, praktische Ergebnisse durch Beschränkungen, die sich der grossbetriebliche Detailhandel selbst auferlegen würde, gegenüberstehen. Nachdem schon im Jahre 1946 unser Verband in seinen Vorschlägen für Ordnungsmassnahmen sehr weit gegangen ist, aber erfahren musste, dass diese von der Gegenseite abgelehnt wurden, wird man sich über die effektiven Auswirkungen einer Verständigung keinen Illusionen hingeben dürfen, was nicht bedeutet, dass wir einen Versuch ablehnen würden, vorausgesetzt, dass von einem solchen praktische Ergebnisse zu erwarten wären.

Es ist auch zu berücksichtigen, dass infolge des allgemeinen guten Geschäftsganges hüben wie drüben die Auswirkungen der Konkurrenz recht gemildert zu Tage treten, so dass ein Bedürfnis nach gewissen Odnungsmassnahmen nach aussen nicht deutlich zum Ausdruck kommt. Da aber damit zu rechnen ist, dass mit jeder rückläufigen Bewegung der Konjunktur die Konkurrenzverhältnisse sich verschärfen werden, dürfte es nach unserer Auffassung zweckmässig sein, die Türen für eine allenfalls von den Wirtschaftsverhältnissen aufgezwungene Ordnung offen zu lassen.»

Dieser Darstellung ist zu entnehmen, dass die Instanzen des Gewerbeverbandes selbst gefunden haben, dass infolge der guten Konjunktur kein Bedürfnis nach Eingriffen irgendwelcher Art im Detailhandel bestanden hat. Offenbar rechnet man in diesen Kreisen aber damit, bei Nachlassen der Konjunktur mit neuen Begehren nach «Ordnungsmassnahmen» zu kommen.

In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, dass im *Nationalrat* in der eben beendigten Junisession eine kurze Diskussion über dieses Problem stattgefunden hat. Vor mehr als zehn Jahren haben die Kantone Genf, Freiburg und Waadt von ihrem Initiativrecht gegenüber der Bundesversammlung Gebrauch gemacht, um ein *Verbot oder eine Einschränkung von Grossbetrieben des Detailhandels* zu verlangen. Diese Anträge wurden zurückgestellt bis nach der Behandlung der Wirtschaftsartikel und waren jetzt noch zu erledigen. Die Kommission beantragte einstimmig die Abschreibung dieser Initiativen, da sie heute gegenstandslos seien, und der Rat schloss sich dem ohne Opposition an.

Es entspann sich dabei eine kleine Diskussion, indem von einem Gewerbevertreter erklärt wurde, der Detailhandel sei

beunruhigt über die Expansion von Grossunternehmungen, wie Bata, Hug, Bally, aber auch der Migros und des V. S. K. Er erwähnte die Zahl der neu eröffneten Genossenschaftsläden, gab aber anderseits zu, dass der private Detailhandel sich vor allem durch Selbsthilfe wehren müsse. Ein Vertreter der Konsumgenossenschaften erwiderte, dass der V. S. K. selbst keine Läden eröffne und auch keine besitze, sondern das geschehe durch die lokalen Konsumgenossenschaften, aber nur soweit der Bedarf der Mitglieder vorhanden sei. Im vergangenen Jahr sei die Zahl der Genossenschaftsläden um 2,6 % vermehrt worden, währenddem sich die Mitgliederzahl noch etwas stärker, nämlich um 2,8 % gesteigert habe. Das beweise, dass nicht planlos Läden eröffnet werden, sondern nur, wo das infolge Erstellung neuer Quartiere und Ausdehnung des Mitgliederkreises erforderlich sei. Es sei anzuerkennen, dass der private Detailhandel den Weg der Selbsthilfe durch Steigerung der Leistungsfähigkeit beschritten habe, indem er eine Reihe von Massnahmen der Genossenschaftsbewegung ebenfalls übernehme, wie genossenschaftlicher Grosseinkauf, gemeinsame Propaganda, Erfahrungsaustausch und dergleichen. Es sei zu hoffen, dass dieser Weg weiter beschritten werde, und dass keine neuen Beschränkungsmassnahmen gefordert werden, auch wenn die Konjunktur wieder etwas weniger günstig sei.

## „Wesenselemente des Ideengutes des kaufmännischen Mittelstandes"

An der in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» erwähnten Tagung des Spezereihändlerverbandes hat die Führung desselben die «Wesenselemente des Ideengutes des kaufmännischen Mittelstandes» bekanntgegeben. Der Referent, Präsident Wirz-Burri, unterschied dabei drei Sphären des mittelständischen Wirkens und skizzierte für jede folgende ideelle Grundsätze:

**I. Persönliche, menschliche (geistige) Sphäre**

1. Individualismus
2. Freiheitsliebe
3. Traditionsverbundenheit
4. Verantwortungsgefühl
5. Solidaritätsgefühl
6. Gerechtigkeitssinn
7. Erhaltungstrieb

**II. Soziale und wirtschaftliche Sphäre**

1. Selbständigkeitsdrang
2. Unabhängigkeit, Anerkennung der Privatwirtschaft
3. Persönliche Dienstleistung, Qualitätsgedanke
4. Wirtschaftliche Selbstverantwortung
5. Standesbewusstsein, Standessolidarität
6. Soziale Gesinnung
7. Lösung des Nachwuchsproblems, Schulung, berufliche Ertüchtigung

**III. Politische Sphäre**

1. Individualismus
2. Demokratische Gesinnung
3. Vaterlandstreue, Bodenständigkeit, föderalistische Gesinnung
4. Verantwortungsgefühl
5. Gruppensolidarität
6. Politische Toleranz
7. Einsatzbereitschaft, Aktivität

Präsident Wirz-Burri schloss sein Referat mit folgenden Worten (Hervorhebungen von uns):

«Dieses Ideengut soll ein *Markstein* nicht nur in der Weiterentwicklung unseres Verbandes, sondern auch *aller übrigen Wirtschaftsorganisationen des kaufmännischen Mittelstandes* werden. Es freut mich, dass ich im Jubeljahr des Bundesstaates an historischer Stätte, an der *Geburtsstätte unserer ältesten Freiheitsrechte*, im Lande Wilhelm Tells, die Proklamation des Ideengutes vornehmen durfte.

Möge der geistige Wert dieses Ideengutes erkannt werden, Eingang und Widerhall bei jedem einzelnen Mittelständler finden und in die Herzen unserer freiheitsliebenden Schweizer eindringen, eingedenk der Worte Heinrich Pestalozzis:

«Vaterland! Liebes kleines, gesegnetes Vaterland! Was bist du ohne den Individualwert deiner Bürger? ... Vaterland! Vaterland! Deine Bürger sind dem Staat um kein Haar mehr wert als sich selbst, und jeder Glaube an den Staatswert von Bürgern, die keinen Individualwert in sich selbst haben, ist ein Traum, aus dem du früher oder später mit Entsetzen erwachen musst ...

Wir sind gewarnt, wie die Menschheit selten gewarnt worden ist. Tausend blutende Wunden rufen uns auf eine Weise zu, wie sie in Reihen von Jahrhunderten der Welt nie zugerufen haben: Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können und nicht durch Unmenschlichkeit zur Unfähigkeit des Bürgersinns und *durch Unfähigkeit zum Bürgersinn zur Auflösung aller Staatskraft, in welcher Form es auch immer sei, versinken* ...

In dem Falle, Vaterland, darfst du nicht zögern, dein Volk auf der Bahn der Erziehung innerlich frei zu machen, wie es durch das Blut seiner Väter frei geworden ist: du kannst nicht zögern, es durch Erziehung zu jeder gesetzlichen, rechtlichen Freiheit, die es wirklich besitzt, tätig zu machen. Die Mittel, es zu tun, sind in deiner Hand. Die Beweggründe dazu sind dringend.»

Jedem der oben wiedergegebenen «Wesenselemente des Ideengutes des kaufmännischen Mittelstandes» ist — wohl gemäss Referat, in der Spezereihändler-Zeitung — noch eine erklärende Auslegung beigegeben. Diese wie die Grundsätze selbst können wir in der Konsumgenossenschaftsbewegung zweifellos im grossen und ganzen anerkennen. Ja, wir können nichts besseres wünschen, als dass ihnen seitens der Spezierer in ihrer täglichen Arbeit nachgelebt wird. Die Spezereihändler hätten auch keinen besseren Lehrmeister als *Pestalozzi* finden können. Allerdings würde gewiss auch dieser recht unruhig geworden sein, wenn er sich hätte erklären lassen können, was die Herren vom Speziererstand unter politischer Toleranz verstehen; denn es heisst in der Folge zu dem Grundsatz der

**«Politischen Toleranz»**

«*Jedem, gleich welcher Zugehörigkeit zu Parteien echt mittelständischer Zielsetzung oder Religionen, die Möglichkeit geben, sich frei zu entwickeln. — Bestrebt sein, sich auf dem Boden der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung zu finden.*»

«Parteien echt mittelständischer Zielsetzung» — und die andern Mitbürger, die die gleiche freie Schweizerluft atmen, aber sich nicht entschliessen können, einer «Partei echt mittelständischer Zielsetzung» beizutreten! Soll ihnen die Möglichkeit genommen werden, sich frei zu entwickeln ? «Echt mittelständische Zielsetzung» — ein dunkler Begriff. Was er wohl bedeutet, wissen wir vom Warenhausbeschluss, von der Ausgleichsteuer, der Zusätzlichen Wehrsteuer her. Und den Parteien ohne «mittelständische Zielsetzung»? Soll etwa auch ihnen das Recht auf freie Entwicklung verwehrt bleiben? Wo bleiben da die «politische Toleranz», die «Freiheitsliebe» usw.

Bleiben wir also trotz dem hohen Flug der «Wesenselemente des Ideengutes» auf dem Boden der Wirklichkeit: wir sind in den letzten Jahren allzusehr an die Umbiegung der schönsten Ideen zum Nutzen des eigenen Geldsacks, der eigenen politischen Anschauung, der engsten Parteiinteressen gewöhnt worden. Achten wir jedoch jedes ernste Bemühen um die Verwirklichung obiger Grundsätze. Freuen wir uns darob. Denn wer sie *wahrhaft* erfasst und ihnen nachlebt, gelangt zur Freiheit und zum richtigen Verhältnis zu den Mitmenschen. Sorgen wir vor allem im eigenen Kreise dafür, dass unsere Genossenschaftsidee klar, hell und rein leuchte und sich mit allem ehrlichen, edlen Streben verbinde. In der Genossenschaftsidee wird sich alles finden, was wahre Eidgenossenschaft erstrebt.



# Für die PRAXIS



## Schreibereien statt Reibereien

Hat Ihnen Ihr *Arbeitsplan* schon ein paar tiefe Seufzer entlockt? — Er ist es wert. Gerade daran können Sie erkennen, wie notwendig es ist, dass Sie selber einmal Ihre ganze Betriebsführung überblicken. Dann ist Organisieren nicht mehr so schwer.

Vorläufig habe ich Ihnen zwei praktische (nicht theoretische!) Hilfsmittel, die Ihr Gedächtnis und damit Ihre Nerven auch fühlbar entlasten können, nämlich den

*Bestellblock.*

Sehen Sie sich nach einem geeigneten Platz um, wo Sie diesen Block (mit angebundenem Bleistift!) auflegen oder aufhängen können. Wenn eine Verkäuferin während des Bedienens bemerkt, dass der Vorrat eines Artikels schwindet, dann notiert sie ihn *sofort* auf diesem Bestellblock. Es kann dann natürlich vorkommen, dass der gleiche Artikel mehrere Male notiert wird: das werden Sie aber gleich merken und streichen können. Wenn Sie dann beim Ausfüllen des Bestellscheines noch prüfenden Blickes durch Ihren Laden gehen, wird man in Ihrem Geschäft das Sprüchlein «...isch im Mommänt grad nümme da» nicht mehr hören. Sie werden also Ihre Fehlverkäufe auf das Minimum herunterbringen. Und auch das bedeutet Mehrumsatz — und manchmal nicht wenig!

Mit dem gleichen Bleistift bedienbar, also über oder unter dem Bestellblock läge oder hinge der

*Block für Neues.*

Nicht wahr, wenn der Herr Verwalter zu Besuch kommt, dann möchten Sie ihm auch sagen, was alles wieder verlangt worden ist, das Sie nicht führen, und es ist doch einfach unmöglich, an «jedes Bitzeli» zu denken. Lassen Sie hier Ihre Verkäuferinnen jeweilen selber notieren, was Neues verlangt wird: Sie werden dann anhand der Notizen beurteilen können, ob der Artikel oft genug verlangt wird, also interessant werden könnte.

Auf diesem Block könnten Sie auch immer notieren, was Sie nicht vergessen wollen, dem Herrn Verwalter zu sagen — wenn Sie nicht vorziehen, in Ihrem Schublädli ein kleines geheimes Nachschlagewerk zu führen! —

(Fortsetzung folgt!) L. E.

## Nachwuchs erziehen!

Im Detailhandel gibt es keine Büroarbeit, die nicht ein Angestellter oder ein Bürofräulein erledigen könnte, und sehr oft ist ein intelligenter Lehrling durchaus imstande, einen Grossteil dieser Arbeiten zu machen, wenn man ihn richtig anlernt und ihn, wenigstens anfänglich, laufend kontrolliert. Es hebt sein Selbstvertrauen, sein Verantwortungsgefühl und seine Freude am Beruf, wenn wir ihn auch mit wichtigen Arbeiten betrauen. Das aber sind fundamentale Voraussetzungen für seine menschliche und kaufmännische Ertüchtigung. Wie anders soll man einen jungen Menschen zu Initiative und Verantwortungsfreudigkeit erziehen können als eben dadurch, dass man ihn etwas selbständig machen lässt? Natürlich wird er dabei Fehler machen, die man ihm korrigieren muss, aber war es etwa anders, als wir noch Lehrlinge waren?

Eine in ihrer Bedeutung oft noch verkannte Einzelheit in der Erziehung des Nachwuchses liegt in der

*Anrede des Lehrlings und der Lehrtochter.*

Es gibt noch Geschäftsinhaber, die das Duzen dieser jungen Leute als selbstverständlich betrachten. Selbstverständlich ist aber das Gegenteil, und der Lehrherr muss überdies dafür sorgen, dass die Lehrlinge im Betrieb von niemandem gedutzt werden. Dadurch, dass wir den Lehrling nicht mit «du», sondern mit «Sie» anreden, kommt die Respektierung seiner Persönlichkeit zum Ausdruck. Es wird dem Lehrling, der vielleicht zum erstenmal in seinem Leben mit «Sie» angesprochen wird, klar, dass für ihn ein neuer Lebensabschnitt begonnen hat; dass er die Bubenschuhe ausziehen und dem Leben gegenüber einen neuen Aspekt gewinnen muss. Er entwickelt sich sozusagen über Nacht vom Knaben zum jungen Mann. Er sieht, dass er als Persönlichkeit behandelt wird, es schmeichelt ihm vielleicht, aber es verpflichtet ihn auch («Noblesse oblige»). Es wird ihm bewusst, dass er, der noch keine reife Persönlichkeit ist und ja auch noch gar nicht sein kann, an sich selber arbeiten muss, um es zu werden. Durch die Anrede «Sie» wird die Stellung des Lehrlings in seinen eigenen Augen gehoben und sein Streben nach Leistung und Persönlichkeitswert gefördert.

J. Zimmermann in der «Textil-Revue»

## Kaufmannsdeutsch (Schluss)

13. *Wir hoffen, Ihren Auftrag zur Ausführung bringen zu können . . .*
*Wir hoffen, die Ware zum Versand bringen zu können...*
*Wodurch der Zuschlag in Wegfall kommt . . .*

    Die plumpen Konstruktionen mit Substantiv und Verb sollten vermieden werden. «Ihren Auftrag ausführen zu können», «die Ware liefern oder verschicken zu können», «wodurch der Zuschlag wegfällt» ist kürzer und viel eleganter.

14. *Die bestellten Artikel hoffen wir im Laufe dieses Monats ausliefern zu können . . .*

    «Ausliefern» kann man beispielsweise einen Verbrecher (zwischenstaatliche Auslieferungsverträge) nicht aber Waren (Lieferungsverträge). In diesem Falle ist «liefern» das richtige Wort.

15. *Ihre Ausführungen machen einen bemühenden Eindruck . . . Es wirkt bemühend . . .*

    Die Verwendung von «bemühend» in diesem Zusammenhang — soweit man von einem solchen überhaupt reden kann — ist vollkommen sinnlos. Wer oder was wird denn bemüht? Der Eindruck mag gut oder schlecht sein, die Ausführungen mögen unbefriedigend oder fragwürdig sein, jedoch weder Eindruck noch Ausführungen können bemühend sein oder wirken.

16. *Wir begrüssen Sie . . .*

«Begrüssen» ist hier falsch angewendet. Begrüssen und grüssen ist ebensowenig das Gleiche wie Gruss und Begrüssung. Wie daraus ersichtlich, kann «begrüssen» nur im Sinne von «Willkommen heissen» gebracht werden, wie beispielsweise in den Ausdrücken: jemanden auf der Strasse begrüssen, eine technische Errungenschaft begrüssen. Es muss also heissen: «wir grüssen Sie».

17. *Bis dahin (in der Zwischenzeit, inzwischen usw.) grüssen wir Sie . . .*

Es ist doch unsinnig, für den Gruss eine Gültigkeitsdauer festzusetzen. Man könnte sonst auch statt der unbestimmten eine bestimmte Zeitangabe, d. h. ein Datum, einsetzen: bis zum 10. d. M. grüssen wir Sie.

18. *Ohne mehr für heute, grüssen wir Sie . . .*

Dies ist eine unschöne, das Sprachgefühl verletzende Ausdrucksweise. Das damit Gesagte ist überflüssig. Wenn es schon ausgedrückt werden muss, dann lieber «für heute glauben wir alles gesagt zu haben».

19. Lateinische Ausdrücke und Abkürzungen: *Spezifikation, a. c., pto. und viele andere mehr . . .*

Zur Zeit der lombardischen Kaufleute und Bankiers mögen diese Ausdrücke und Abkürzungen das Gegebene gewesen sein. Heute sollten sie jedoch mit Vorsicht verwendet werden, da, wie Sie sich selbst durch Umfrage überzeugen können, durchaus nicht jedermann genau weiss, was sie bedeuten. Gar mancher schreibt treu und brav nach jedem Datum «a. c.», weiss aber nicht, dass dies die Abkürzung für anni courrentis, des laufenden Jahres, ist. Zudem ist in fast allen Fällen ein ebenso treffender deutscher Ausdruck, eine ebenso kurze deutsche Abkürzung vorhanden: Stückgutverzeichnis, d. J., v. M. usw.

Aus «Organisator», Monatsschrift

## Vorwägen!

Wissen Sie, dass einer der hartnäckigsten Vorwürfe, die dem Genossenschaftsladen gemacht werden, der ist: «Im Konsi mues me-n-allewyl e-n-ewigi Lengi warte!»? —

Wägen Sie Blumenkohl, Kabis, Kraut, Rettiche usw. zum voraus und schreiben Sie die Preise am Strunk resp. oben an?

Wägen Sie — besonders auf Ihre Früchtetage — auch den Einmachzucker vor?

«Mir händ all Händ voll z'tue mit Bidiene!» — Ja, Sie hetzen und hasten alle. — Probieren Sie nur wenige Tage, eine Gehilfin bei solchen Vorarbeiten zu behalten. Sie werden es nicht bereuen; denn die andern können um so flinker bedienen. Wo mehr als fünf Verkäuferinnen sind, da ist der Betrieb so streng, dass immer eine Verkäuferin besonders vor und zwischen den Stosszeiten «hinter den Kulissen» arbeiten sollte. Richten Sie einen Wochenturnus ein unter Ihren Verkäuferinnen.

«'s goht nid»? — Ueberlegen Sie sich's noch einmal und — probieren Sie so oder anders. Wenn es Ihnen gelingt, die Wartezeit Ihrer Hausfrauen abzukürzen, dann kämpfen Sie einen ebenso tapferen wie guten Konkurrenzkampf! L. E.

## Die tüchtige Verkäuferin

«Ich möchte ein Geschenk für einen Herrn.»
«Vielleicht eine hübsche Krawatte?»
«Nein, der Herr hat einen Bart.»
«Dann vielleicht eine schöne Weste?»
«Auch nicht, der Herr hat einen langen Bart.»
«Aha, dann nehmen Sie doch diese praktischen Pantoffeln.»

«Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiter-Zeitung»

## Neue Kartoffeln vorgepackt!

Mit den neuen Kartoffeln lässt sich auch die neue Verkaufsmethode einführen:

Wägen Sie die Kartoffeln in 2-kg-Papiersäcke (evtl. gebrauchte) ab. Wenn Sie sich nicht rettungslos in Ihrer Routine festgefahren haben und darum allem Neuen von vorneherein feindlich gegenüberstehen, dann werden Sie feststellen, dass die Zeit, die das Vorwägen gebraucht hat, reichlich eingeholt wird (besonders wenn Sie das Händewaschen dazurechnen). Welch angenehme Erleichterung während der Stosszeit, einfach zugreifen zu können!

Sagen Sie nicht, Ihre Kunden wollten nicht immer just zwei Kilo. Jetzt kauft jede Hausfrau gerne zwei Kilo neue Kartoffeln, und braucht sie noch mehr, dann geben Sie ihr zwei oder drei Säcke, und sie wird froh sein, dass ihre Tasche so sauber bleibt. Auch Sie werden überrascht sein, wie schmerzlos sich diese «neue Mode» einführt.

Haben Sie auch keine Angst wegen der Spesen für die Papiersäcke: Ihr Mehrumsatz bringt sie Ihnen reichlich wieder ein! L. E.

*Aus dem «Nebelspalter»*

## Bettofen oder Beetofen?

Lieber Nebelspalter!

Dieser Tage kaufte ich in einem Zürcher Warenhaus eine kleine Beethovenbüste. Die freundliche Verkäuferin schrieb auf den Kassazettel: 1 Bettofen Fr. 17.—.

Die Dame bei der Warenausgabe suchte meinen Einkauf ziemlich lange! Als sie mir die Büste gehörig verpackt mit der Quittung aushändigte, meinte sie entschuldigend: «Der Zettel war nicht richtig geschrieben, sonst hätte ich Sie schneller bedient. Der korrigierte Zettel lautete: 1 Beetofen Fr. 17.—.

Ich glaube, die Warenhausleitung sollte ihr Personal einen «Ortogravieh»-Kurs absolvieren lassen. Was meinst Du?

Mit freundlichem Gruss! H. H.

Lieber H. H.!

An allem ist nur der Beethoven schuld. Mit seiner holländischen Schreibweise! Ich meine man sollte den Warenhäusern empfehlen, Bach-Büsten zu verkaufen, da kommt so etwas nicht vor. Während die einzige Aehnlichkeit, die der Lehar mit dem Beethoven hat, die ist, dass er auch hie und da falsch geschrieben wird. Manche verwechseln ihn mit dem König Lear von dem ebenfalls schwer zu schreibenden Shakespeare. Dort heisst es am Schluss:

Lasst uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
nicht, was sich ziemt, nur was wir fühlen, sagen.

Ich glaube aber, es ist besser, wenn ich, was den Lehar betrifft, nicht laut sage, was ich fühle!

Mit freundlichem Gruss! *Nebelspalter*

## Stark erhöhter Bell-Umsatz

Im Jahresbericht der Bell AG pro 1947 wird mitgeteilt:

«Unser Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr erreichte die respektable Höhe von Fr. 57 466 559.77. Gegenüber dem Umsatz des Jahres 1946 in der Höhe von Fr. 46 746 925.96 bedeutet das eine Zunahme von 22.9 %, wobei von besonderem Interesse die Feststellung sein dürfte, dass die Zunahme im ersten Semester 1947 13.4 % betrug, währenddem die Zunahme vom Augenblick der Aufhebung der Rationierung an bis zum Dezember 39.1 % ausmacht. — Gesamtschweizerisch wird von den zuständigen Stellen die wertmässige Umsatzerhöhung seit Aufhebung der Rationierung auf 10 bis 15 % im Durchschnitt geschätzt. Angesichts der Tatsache, dass bei uns die Zunahme des Umsatzes seit Aufhebung der Rationierung grösser ist als im schweizerischen Durchschnitt, stellt sich von selbst die Frage nach deren Ursache. Dabei dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass die konsequente Haltung in der Durchführung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften und das loyale Bestreben, die während der Mangelwirtschaft noch zur Verfügung stehenden Waren in möglichst gleichmässiger Qualität und zu den festgesetzten Preisen auf den Markt zu bringen, heute ihre Wirkung dadurch zeigen, dass ein grosser Käuferkreis diese korrekte Haltung anerkennt und gerade dafür besondere Sympathie entgegenbringt.»

***Volkswirtschaft***

### Unsere Versorgung mit Getreide
### Sehr unterschiedliche Importpreise

An der Frühjahrsversammlung der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz hat Herr Direktor *Hersberger*, MSK, u. a. ausgeführt:

Selbstverständlich hängt unsere Versorgungslage, wie übrigens die der ganzen Welt, auch vorwiegend von der allgemeinen politischen Entwicklung ab. Die diplomatischen Spannungen brauchen sich nur zu verschärfen, um sofort neue Schwierigkeiten in der Brotversorgung herbeizuführen. Es wäre daher verfrüht, schon jetzt allzu optimistisch zu sein. Ob die Verhältnisse sich heute zum Guten wenden, wie wir glauben, weiss niemand. Der Generaldirektor der FAO, Sir John Boyd Orr, hat nämlich erst kürzlich die Völker der Welt vor einer allzu optimistischen Beurteilung der Lage gewarnt, indem er die Ansicht vertrat, dass die *Getreideknappheit noch mindestens bis Ende des nächsten Jahres* andauern werde. — Sei dem wie es will, so bleiben für unser Land gegenwärtig die

*finanziellen Aspekte des Getreideproblems der dunkle Punkt;*

denn wie Sie wissen, bilden die von *Argentinien* wie von *Russland* geforderten sehr hohen Preise eine bedeutende Belastung der Bundeskasse, da die Getreideverwaltung das importierte Getreide *unter* dem Gestehungspreis an die Müller abgibt. Diese Belastung, die im Jahre 1947 81 Millionen Franken betrug, wird voraussichtlich im Jahre 1948 um 50 Millionen höher sein. Das bedeutet beim Ruchbrot eine Verbilligung von 36 Rp. per Kilo und beim Halbweissbrot eine solche von 20 Rp., die vom Bunde getragen werden. Glücklicherweise zeigen die *internationalen Marktpreise eine sinkende Tendenz:* die Auswirkungen dieser Entwicklung werden sich jedoch für unser Land kaum vor dem nächsten Herbst zeigen.

Vom Januar bis Mai dieses Jahres wurden total 184 000 Tonnen Brotgetreide importiert. Dieses Quantum betrifft hauptsächlich argentinisches Getreide, sowie 9000 Tonnen Saatgetreide aus Kanada und kleine Mengen aus Russland und Australien. Im Mai allein passierten 65 000 Tonnen die Schweizergrenze.

Bekanntlich hat Argentinien vor etwa acht Wochen, wegen Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung unseres Vertrages, eine Ausfuhrsperre für Brot- und Futtergetreide für die Schweiz verhängt. Von den gegen Ende des letzten Jahres in Argentinien zugeteilten 212 000 Tonnen konnten aber 189 000 Tonnen vor dem Embargo aus Argentinien weggebracht werden. Zwei Dampfer mit etwa 20 000 Tonnen Weizen und Hafer blieben für 1½ Monate in Argentinien hängen. Am 19. Juni endlich sind die beiden Schiffe in Rosario ausgefahren. Während des Embargos in Argentinien hat die Schweiz für diese beiden Schiffe, also für über sechs Wochen, täglich Fr. 12 000.— Liegegelder bezahlen müssen. Da die Meinungsverschiedenheiten in bezug auf Auslegung des Vertrages mit Argentinien weiter bestehen, hält dieses Land auch das Embargo der Schweiz gegenüber aufrecht. Glücklicherweise sind wir je länger je weniger auf Argentinien angewiesen.

*Die Preise für das Importgetreide* sind ungefähr folgende:

| | |
|---|---|
| USA- und Kanadaweizen kosten heute | Fr. 56.— |
| Australweizen | Fr. 72.50 |
| Russweizen | Fr. 77.— |
| Argentinischer Weizen | Fr. 96.50 |

alles franko Schweizergrenze verzollt.

USA erwartet eine Ernte von zirka 1200 Millionen Bushels. Es ist dies die zweitgrösste Ernte in der Geschichte Amerikas. Die grösste war im Jahre 1947 mit 1364 Millionen Bushels.

Kanada steht vor einer bedeutend grösseren Ernte als letztes Jahr.

In der Schweiz wurden letztes Jahr etwa 8500 Wagen Brotgetreide abgeliefert. Dieses Jahr rechnet man in Fachkreisen mit mindestens 12 000 bis 15 000 Wagen.

*Mit dem bereits eingeführten Getreide ist die Brücke zur neuen Ernte geschlagen und die Versorgung gesichert.*

In diesem Zusammenhang dürfte auch die Versorgung mit *Futtergetreide* interessieren.

Seit Januar bis Mai wurden 259 000 Tonnen Futtergetreide importiert, und zwar

| | |
|---|---|
| 46 000 Tonnen | Hafer |
| 74 000 Tonnen | Gerste |
| 64 000 Tonnen | Mais |
| 6 000 Tonnen | Hirse |
| 12 000 Tonnen | Oelkuchen |
| 5 000 Tonnen | Zuckerrübenschnitzel |
| 2 800 Tonnen | Fleischmehl |
| 9 900 Tonnen | Kleie |
| 18 500 Tonnen | Futtermittel |
| 36 000 Tonnen | Heu |

Die Preise für die Hauptfuttermittel betragen:

| | |
|---|---|
| für Hafer | Fr. 50.— bis 55.— |
| Gerste | Fr. 51.— |
| Mais | Fr. 53.30 |

alles franko Schweizergrenze verzollt.

Argentinischer Hafer würde demgegenüber Fr. 67.50 kosten, weshalb von diesem Land vorläufig nichts mehr gekauft wird. *Auch die Versorgung mit Futtermitteln ist in der Schweiz absolut gesichert.* Zur Zeit liegen in unserem Lande mehr als dreiviertel eines Jahresbedarfes. Ausserdem sind grössere Quantitäten Futtermittel im benachbarten Ausland (Strassburg und Genua) usw. eingelagert, weil in der Schweiz geeigneter Lagerraum fehlt. — Und nun noch einige Worte zu der

*Brot- und Mehlversorgung.*

Aehnlich wie in der Schweiz hat auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Besserung der Versorgung mit notwendigen Lebensmitteln den Brotkonsum stark herabgesetzt. Die Leute essen mehr Fleisch und Milchprodukte, frische Früchte usw. Wenn in Amerika früher pro Kopf mit einem durchschnittlichen Brotkonsum von 210 Pfund pro Jahr gerechnet werden konnte, so konsumiert heute drüben der Bürger nur noch etwa 146 Pfund. Dieser Rückgang macht sich auch in der *Lage des Bäckereigewerbes* spürbar, das in einzelnen Fällen, trotz der allgemeinen Hochkonjunktur, in eine unverkennbare Notlage geraten ist.

Die gute Versorgungslage wird nach meiner Ansicht schon in allernächster Zeit die Behörden dazu bringen, nachdem ab 1. April die Brotrationierung aufgehoben worden ist, auch die *Mehlrationierung* aufzuheben, wodurch für unsere Bäckereien wiederum eine spürbare Erleichterung eintreten würde, weil dann auch die Abgabe von Mehl gegen Coupon dahinfallen müsste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wir einer ganz neuen Geschäftslage entgegen gehen. Bis jetzt war es der Verkäufer, der Qualität, Quantität und Preis für die Abnehmer bestimmte, in kurzer Zeit dürften es die *Käufer* sein, die sagen, was sie wollen und was sie dafür bezahlen können.

## Milch, Butter, Käse

Der *Frischmilchbedarf* ist entgegen den Erwartungen seit Aufhebung der Milchrationierung *nicht zurückgegangen*. Er übersteigt insbesondere in den Städten der deutschsprachigen Schweiz den Vorkriegsverbrauch, nicht zuletzt auch wegen der Bevölkerungsvermehrung um 10 bis 20 Prozent. Dazu kommt die andauernd grosse Nachfrage nach Konsumrahm. Diese beiden Faktoren sind mit ein Grund, weshalb gegenwärtig wesentlich mehr Aushilfsmilch aus Käsereien beschafft werden muss, als wir im Frühjahr angenommen haben.

*Butter*. Ende Mai waren die vor Neujahr vorsorglich angelegten grossen Lager an dänischer Butter liquidiert. Dementsprechend konnte die seit Beginn des Jahres auf Lager gelegte Floralpbutter für den Verkauf freigegeben werden. Die Qualitätsverbesserung brachte eine erhebliche Verbrauchszunahme.

Die *Umstellung von der Butter- zur Käsefabrikation* geht weiter. Die rückläufige Buttererzeugung kommt in nachfolgenden Zahlen zum Ausdruck:

| Total abgelieferte Tafelbutter | 1945/46 Wagen | 1946/47 Wagen | 1947/48 Wagen |
|---|---|---|---|
| November/April | 508 | 437 | 308 |
| Mai | 131 | 101 | 68 |

Ein wesentlicher Teil des gegenwärtig bei den Butterzentralen eingehenden Butterungsrahmes wird für die *Konsumrahmversorgung* beansprucht. In den ersten sieben Tagen des Monates Juni 1947 wurden im Tagesdurchschnitt 62 550 Kilo Rahm verbuttert. In der entsprechenden Vergleichsperiode des laufenden Jahres waren es noch 19 090 Kilo.

Die laufende Produktion an Tafelbutter liegt wesentlich unter dem heutigen Ausstoss. Schon in wenigen Wochen werden die Vorräte an inländischer Tafelbutter aufgebraucht sein. Auf diesen Zeitpunkt wird *wiederum neben der Floralp- die dänische Butter* ausgegeben werden müssen. Die Butyra hat bereits mit dem Abruf der vereinbarungsgemäss aus Dänemark bis Ende des Jahres zu beziehenden zirka 700 Wagen Butter begonnen.

*Käse*. Obwohl im Winterhalbjahr 1947/48 zirka 400 Wagen Emmentaler-, Greyerzer-, Sbrinz- und Tilsiterkäse mehr fabriziert wurden als im Winter vorher (gegenüber 1945/46 resultiert gar eine Mehrfabrikation von 440 Wagen), sind die *Lagerbestände äusserst knapp*. Heutiger Lagerbestand der Käseunion 313 Wagen gegenüber 467 im Vorjahr und 470 vor zwei Jahren. Seit Beginn der Grünfütterung hat die Käsefabrikation eine starke Ausweitung erfahren. Sobald die ersten Sommerkäse greifbar werden, was ab 1. August der Fall ist, werden wir das Inland wiederum ohne Einschränkungen beliefern können.

(Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft)

### Kurze Nachrichten

**Zerrissene Fäden werden angeknüpft...** So könnte sich der Jahresbericht der Aide aux Emigrés, Schweizerische Zweigstelle des International Social Service in Genf (25, rue Pierre Fatio, Postcheckkonto I/5490) überschreiben: denn zerrissene Fäden zwischen Menschen zu knüpfen und durch den Krieg aus der Bahn geworfene Leben zurechtzudrücken, ist ihr gute Aufgabe. Die Vermittlung von 592 Nachrichten zwischen sich verloren glaubenden Menschen, die Beschaffung von 138 lebenswichtigen Dokumenten (oft erst nach langen Mühen aus halb oder ganz zerstörten Städten erhältlich), die Vorbereitung der Ausreise von 121 Flüchtlingskindern und von 178 nichtjüdischen Erwachsenen — all dies und noch manch andere zwischenstaatliche Dienste füllten die Arbeitstage des Jahres wohl aus.

**Reis aus Bulgarien.** In Bulgarien ist man dieses Jahr dazu übergegangen, im nordbulgarischen Ueberschwemmungsgebiet an der Donau in grossem Masse Reis anzupflanzen. Reis wurde bisher nur in Südbulgarien angepflanzt. Die im vorigen Jahr in Nordbulgarien vorgenommenen Probepflanzungen sollen ein gutes Resultat ergeben haben.

### Bildungswesen

## Französisch-Ferienkurs im Welschland

Der Schweizerische Kaufmännische Verein veranstaltet im Welschland einen Ferienkurs, um ausbildungsbeflissenen Angestellten Gelegenheit zu bieten, ihre Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern.

Dieser *Französisch-Ferienkurs für Büroangestellte* beiderlei Geschlechts findet vom 1. bis 14. August in Rolle statt. Der Unterricht ist erstklassigen Lehrkräften anvertraut. Grammatik wechselt ab mit Konversation und Uebersetzungsübungen. Auch interessante Referate von Praktikern bieten nebst sprachlicher Uebung viel Wissenswertes. Es sind ferner verschiedene Führungen vorgesehen.

Näheres über Zeit und Ort, Kursgeld und Unterkunft ist aus den Prospekten ersichtlich, die beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Postfach Zürich 23, erhältlich sind.

### Aus unserer Bewegung

## Aus unseren Verbandsvereinen

| Umsätze: | 1946/47 | 1947/48 |
|---|---|---|
| *Churwalden* | 175 000.— | 198 000.— |
| *Davos* | 2 114 000.— | 2 282 000.— |
| *Diessbach b. Büren* | 271 800.— | 326 700.— |
| *Kandersteg* | 175 700.— | 161 900.— |
| *Lax-Martisberg* | 99 300.— | 120 600.— |
| *Naters* | 274 200.— | 312 000.— |
| *Oberbuchsiten* | 148 500.— | 170 400.— |
| *Pontresina* | 180 000.— | 192 150.— |
| *Reconvilier* | 922 700.— | 1 111 100.— |
| *Ried-Brig* | 119 600.— | 132 300.— |
| *Salgesch* | 349 600.— | 461 550.— |
| *St. Maurice* | 750 300.— | 899 300.— |
| *Termen* | 122 000.— | 151 700.— |
| *Zermatt* | 547 000.— | 630 600.— |

*Aarau, Goldau, Suhr* und *Tramelan* gewährten auf verschiedenen Artikeln doppelte Rückvergütung. In *Balsthal* und *Lenzburg* gastierte die Heidi-Bühne. In *Bühler* und *Jenaz* wurde der Film «Wachtmeister Studer» vorgeführt. *Bern* eröffnete anfangs Juni ein neues Schuhgeschäft sowie eine neue Warenfiliale im Länggassquartier. *Bererin* erzielte in den ersten vier Monaten des Geschäftsjahres eine Erhöhung des Umsatzes um Fr. 16 900.— auf Fr. 154 600.—. Das Ziel der Konsumreise von *Bremgarten* (Aarg.) ist Basel. Bei der Geburt eines Kindes erhalten die Mitglieder von *Brunnen-Ingenbohl* drei Strangen Bébé-Wolle bis der an der Generalversammlung beschlossene Mitgliederfonds so weit angewachsen ist, dass daraus Geburtengelder bezahlt werden können. An der Generalversammlung von *Churwalden* sprach Herr A. J. Adler, Redaktor, Basel, über «Was geht in Europa vor, droht uns Gefahr?». In *Davos* stimmte die Generalversammlung mit grosser Mehrheit dem Kreditbegehren von Fr. 240 000.— für den Umbau des Bäckereibetriebes und des Bäckereiladens zu. Der Verwaltungsrat von *Delsberg* hat beschlossen, auf Wunsch der Genossenschafter von Pleigne und Movelier in diesen Ortschaften neue Filialen zu eröffnen. Die Delegiertenversammlung von *Luzern* ehrte zwei Mitglieder, Herrn J. Dubach, Verwaltungsratspräsident, und Herrn J. Bucher, Präsident des Aufsichtsrates, die beide auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken konnten. *Othmarsingen* eröffnete am Bahnhof eine neue Filiale.

Bei Zusammenkünften der Ladengemeinschaften von *Romanshorn* wurden die Probleme der Erstellung eines Cafés diskutiert. Ferner fand eine Vorführung des Schweizerfilms «Menschen die vorüberziehen» statt. Zum 50jährigen Bestehen veranstaltete Romanshorn eine grosse Jubiläumsfeier. Damit auch die Mitglieder der Aussengemeinden auf ihre Rechnung kamen, wurde die Veranstaltung am Sonntagnachmittag wiederholt. Auf dem Programm stand im ersten Teil eine Jubiläumsansprache des Präsidenten des Genossenschaftsrates, Herrn Rud. Schümperli, Nationalrat, mit anschliessender Veteranenehrung. Im zweiten Teil spielte Rudolf Bernhard mit seinem Ensemble das zügige Lustspiel «Der dunkle Punkt», anschliessend Tanz und Tombola. Als besondere Jubiläumsaktion erhielt ferner jedes Mitglied einen Gutschein zum Bezug von 1 Paket Waschpulver Co-op zu 50 Rp. statt zu 85 Rp.

In *Rorschach* starb ganz unerwartet Herr Ernst Schneider, Mitglied der Verwaltungskommission sowie Protokollführer der Betriebskommission. *Rüti-Tann* beklagt den Tod seines langjährigen Präsidenten Herrn Hermann Honegger. *Spiez* eröffnete in Faulensee eine Filiale, und *Zofingen* übergab in Oftringen sein 20. Verkaufslokal dem Betrieb.

Von *Winterthur* seien folgende Begebenheiten erwähnt: Beginn eines Schaufensterwettbewerbes, Dauer bis Ende Oktober 1948. Eröffnung einer neuen Filiale «Pfaffenwiesen». Einweihung eines Wandgemäldes von Graphiker Oertle-Bretscher im Zinzikerfeld. Betriebsführung des neueingetretenen Personals. Jubiläums-Spezialausgabe des «GV» und Versand an alle Vereine und alle Haushaltungen in Winterthur. Aushängen eines Plakates «80 Jahre Konsumverein Winterthur» an den Plakatwänden des ganzen Einzugsgebietes und allen Autos. 60 ideelle Schaufenster mit den genossenschaftlichen Grundsätzen. Personalausflug mit 420 Personen am freien Montagnachmittag nach Luzern und Schiffrundfahrt Kehrsitten-Weggis. Empfang durch KG Luzern im Kongresshaus. Die Leitung des Vereins beschloss ferner, aus Anlass des Jubiläums die üblichen 8 Ferien-Freiplätze auf 20 zu erhöhen.

Aus der Tätigkeit der *dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: Basel* veranstaltete eine eintägige Reise nach Braunwald. In *Bern* referierte Herr Direktor Gerber, Vorsteher der Verbandsmolkerei Bern, über Milch, Milchprodukte, ihre Behandlung und Verwendung. Im weitern sprach Herr Zuberbühler von der Firma Vatter AG über «Lasst Blumen sprechen!». In *Biel* hielten Vorträge: Frau A. Racine, Lausanne, über «La journée de la ménagère», Herr H. Kurz, Finanzdirektor der Stadt Biel, über «Le ménage communal» und Herr Reinhard, Architekt, Bern, über «Gesundes Wohnen». Frl. G. Gröbli referierte in *Flawil* über «Die Stellung der Frau in der Genossenschaft». *Frauenfeld* besichtigte die Mosterei Gachnang und anschliessend die Teigwarenfabrik Islikon. In *Herisau* sprach Frau Hedwig Waldburger, Schwellbrunn, über verbesserte Atmung. Herr Dr. med. A. Sträuli sprach in *Kreuzlingen* über Störungen und Krankheiten des weiblichen Organismus in den verschiedenen Lebensaltern. In *Landquart* hielt Frau Ziegler, Arbon, ein Referat über «Was erwarten wir vom Verkaufspersonal und was erwartet das Personal von uns?». *Luzern* machte einen Frühlingsausflug nach Hopöschen bei Ruswil. *Oberburg* veranstaltete eine Reise ins Lötschental. *Oberhofen a. Th.* arrangierte zusammen mit der Jugendgruppe und den Studienzirkelteilnehmern einen bunten Abend. *Thalwil* besichtigte auf Einladung von Zürich den St. Annahof mit der neuen Damenkonfektionsabteilung sowie die Möbel-Genossenschaft. *Uzwil* führt unter der fachkundigen Leitung von Frau Leupp, Niederuzwil, einen Kurs zur Anfertigung von Knickerbockerhosen für Knaben und Männer durch.

G.

**Oberhofen.** *Selbsthilfeaktion der Jugendgruppe.* Auf welch glückliche Art die Genossenschaftsjugend der Konsumgenossenschaft Oberhofen a. Th. und Umgebung sich etwas Geld zu einer gemeinsamen Reise beschaffen will, zeigt folgender Aufruf im Lokalteil des «Genossenschaftlichen Volksblattes»:

«Unsere Jugendgruppe startet mit einer Aktion

*«I chumme cho goume»*

Was heisst das nun? Um dies zu erklären, muss ich ein wenig weit ausholen. Also die Sache verhält sich nämlich folgndermassen. Kurz und bündig — wir wollen eine Reise machen. Doch dazu braucht es Geld. Und da fängt es an zu harzen. Da haben wir uns gedacht, wie oft wären Eltern froh, wenn sie nach der strengen Tagesarbeit ein paar Stunden Erholung geniessen könnten. Doch da sind die Kinder, und so muss dann immer eines oder dann gewöhnlich beide zu Hause bleiben.

Und jetzt kommen wir mit unserer Idee. Wenn Sie sich in dieser Lage befinden, dann berichten Sie dies unserer Jugendgruppe (Telephon 5 91 61), und wenn immer möglich kommt dann ein «Jugendgrüppler» und hütet Ihre lieben Kleinen, so dass Sie sich für ein paar Stunden freimachen können. Fein was? Wir verlangen von Ihnen für diesen Dienst einen kleinen Beitrag in unsere Reisekasse.

Seht ihr, liebe Erwachsene, so helfen wir euch und ihr helft uns. Wer meldet sich zuerst? Wir freuen uns auf Ihren Anruf. Zu Ihren Kleinen werden wir so Sorge tragen, als wären Sie selbst zu Hause.

## Kinderheim in Mümliswil

(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi, Freidorf)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 50.— von der Konsumgenossenschaft Aedermannsdorf.
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Laupen.
» 100.— vom Konsumverein Wettingen.
» 50.— von der Coop-Lebensversicherungs-Genossenschaft Basel.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt. Weitere Zuwendungen werden gerne entgegengenommen, um die letzte Stiftung des verstorbenen Gründers des Kinderheims, Herrn Dr. B. Jaeggi, auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu bringen, damit die Institution ihre Aufgabe in segensreicher Weise zu erfüllen vermag.

Die Konsumgenossenschaften werden besonders noch eingeladen, Kinder von treuen Genossenschaftern zu Erholungszwecken nach Mümliswil zu entsenden. Pensionspreis zurzeit Fr. 5.— pro Tag. Anmeldungen direkt an die Leitung des Kinderheims Mümliswil.

## Patenschaft CO-OP

Von den Teilnehmerinnen des *Verkaufstrainingskurses für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften der deutschsprachigen Schweiz* sind uns als Spende Fr. 40.— überwiesen worden, wofür wir aufrichtig danken.

*Die Verwaltung der Patenschaft Co-op*

## Arbeitsmarkt

### Angebot

2. **Verkäuferin** für Lebensmittel, Textil-, Haushalt- und Schuhwaren sucht Stelle in lebhaften Betrieb. Seenähe Bedingung. Referenzen vorhanden. Offerten an Chiffre E. O. 116 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Junger, strebsamer, ehrlicher Bursche sucht Stelle als **Magaziner** in ein grosses Konsum-Magazin. Zeugnis vorhanden. Offerten unter Chiffre G. W. 117 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

**INHALT:**